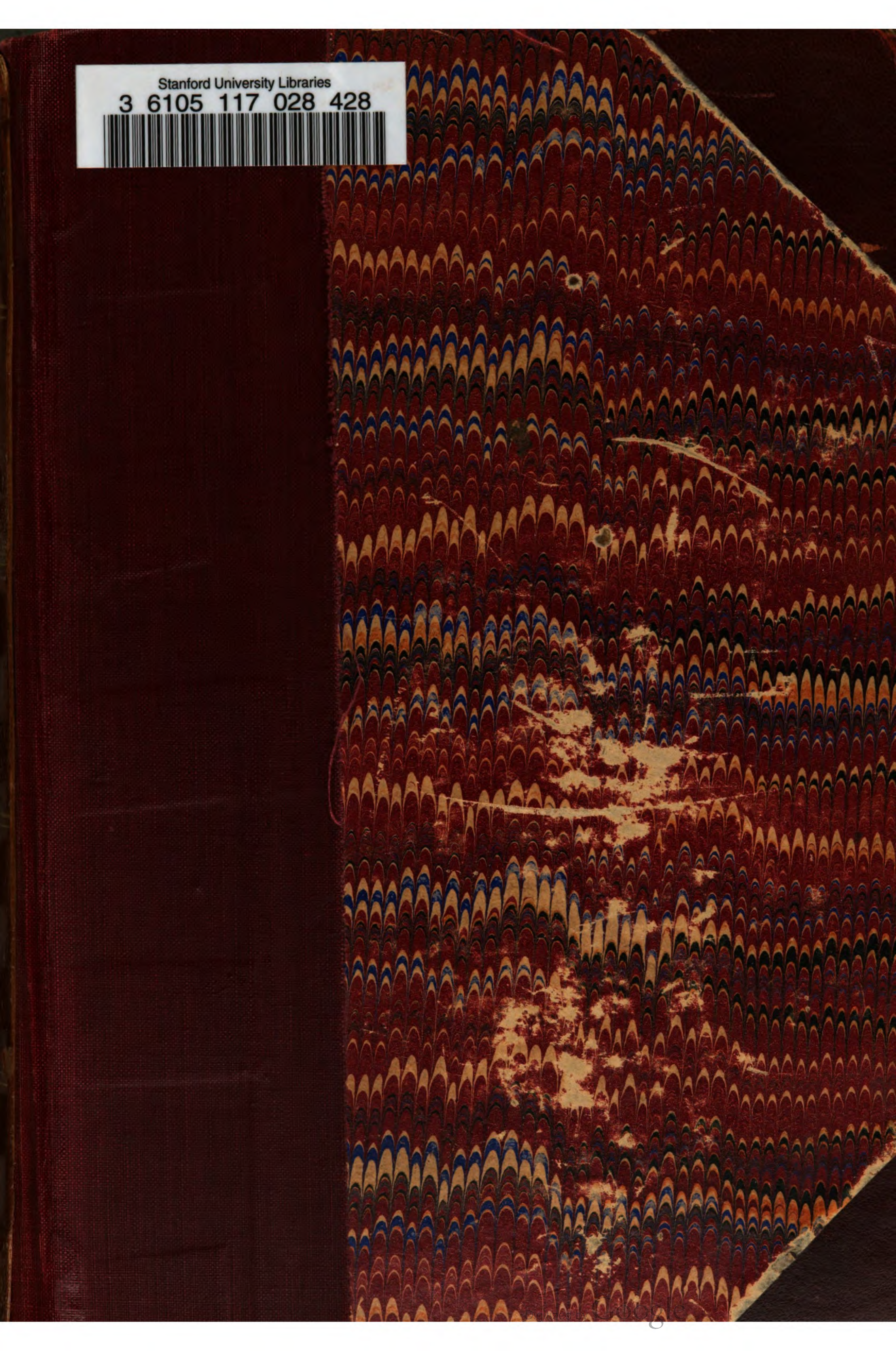



Stanford University Libraries
3 6105 117 028 428


Stanford University Libraries
3 6105 117 028 428



DIE CATONISCHEN DISTICHEN

WÄHREND DES MITTELALTERS

IN DER

ENGLISCHEN UND FRANZÖSISCHEN LITERATUR.

I. THEIL: DER ENGLISCHE CATO.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

AN DER

UNIVERSITÄT LEIPZIG

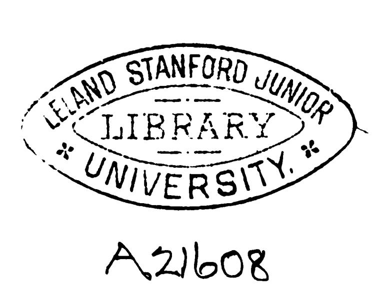
VON

MAX OTTO GOLDBERG.

LEIPZIG

DRUCK VON JOACHIM & JÜSTEL

1883.



Am 23. December v. J. reichte ich bei hiesiger philosophischer Facultät eine Arbeit: „Die Catonischen Distichen während des Mittelalters in der französischen und englischen Literatur“ mit dem Ersuchen ein, es möchte mir gestattet werden, nur einen Theil derselben als Inaugural-Dissertation drucken zu lassen. Die philosophische Facultät bestimmte hierauf den vorliegenden Theil für den Druck.

Der Wegfall des Theiles meiner Abhandlung, welcher die französischen Bearbeitungen des Cato zum Gegenstande hatte, nöthigte mich, jener in eingeschalteten Bemerkungen zu gedenken, welche Vorlagen für englische Bearbeitungen gewesen sind. In keiner Beziehung zu englischen Bearbeitungen der Disticha stehen die französischen Uebersetzungen des Helis von Winchester, des Adam de Suel, des Jean de Paris, des Jean le Fèvre, des Macé und des François Habert — eine Bearbeitung von Pierre Grosnet existirt nachgewiesenermassen nicht. Diese sind somit gänzlich in Wegfall gekommen. Den französischen Cato in den vorgenannten Bearbeitungen gedenke ich jedoch später mit einem Abdruck von Evrard's Cato nach Ms. 292 Arundel noch zu veröffentlichen.

Veranlasst zu dieser Arbeit wurde ich von meinem ehemaligen Collegen Herrn Dr. Robert Dahlmann, d. Zt. Sekretär der Handels- und Gewerbekammer für Oberbayern. Herr Dr. Dahlmann hatte während seines mehrjährigen Aufenthalts in England Stücke verschiedener Mss copirt und übergab mir diese Abschriften, damit ich sie zu meinem Nutzen verwenden möge. Ich beschränkte mich auf den Cato. Aus den Dahlmann'schen Copien entnahm ich für diese Arbeit grössere Citate von Burgh's und von Caxton's Bearbeitung der Disticha und gebe daraus ferner S. 13 ff. zum ersten Male einen Abdruck der in Ms Vernon enthaltenen anonymen englischen Uebersetzung des Cato. — Die in Warton's History II, 31 den Cato und die Proverbs betreffende Bemerkung, copied and in hand for the Early Engl. Text Society, bezieht sich wohl auf die Dahlmann'sche Copie.

Herrn Dr. Dahlmnnn spreche ich an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank für seine collegialisch-wohlwollende Gesinnung aus, für das mir zu meiner Arbeit gelieferte Material, dessen ich oben gedachte.

Danken muss ich ferner Herrn Professor Wülcker für das lebhafte Interessse, welches er meiner Arbeit bezeugte, für die Unterweisung, die er mir mehrfach bei deren Anfertigung die Güte hatte zu Theil werden zu lassen.

Die disticha Catonis, eine aus dem ehernen Zeitalter der lateinischen Literatur auf uns überkommene Sammlung von Sittensprüchen, sind jetzt nahezu gänzlich der Vergessenheit anheimgefallen. Dagegen ist diesen Distichen im Mittelalter eine ausserordentliche Werthschätzung gezollt worden, wie wir daraus entnehmen dürfen, dass Isidor, Alcuin, Abelard und Andere ihrer rühmend gedenken. War so das Ansehen des Cato bei den Gelehrten und an den Universitäten des Mittelalters gesichert, so stand derselbe nicht minder in hohem allgemeinen Ansehen.[1]) Für den Jugendunterricht endlich erachtete Joh. Sarisberiensis diese Sittensprüche als ganz besonders geeignet.[2]) Der Cato verbreitete sich über das ganze mittelalterliche Europa, wie uns dies die so zahlreichen Mss

Druckfehlerbericht.

Durch ein Versehen sind die ersten beiden Bogen ohne Lesung eines zweiten Correcturbogens gedruckt worden, demzufolge sich hier mehrere Druckfehler eingeschlichen haben. Bezüglich des Textes S. 13—24 gebe ich die folgende Druckfehler-Verbesserung:

v. 8 þat st. þæt, v. 58 pouwer st. þouwer, v. 115 þou st. þon, v. 156 þat st. þæt, v. 222 none st. mone. v. 270 fayle st. faile v. 348 Trauayleþ st. Trawayleþ, v. 354 beo-deene st. béo-deene, v. 395 mony st. nwny v. 412 ȝif st. zif. S. 20 Z. 1. v. u. puit] put st. piut] put, v. 580 lasse st. lesse, v. 624 hire st. here. v. 625 þou knowe st. þouh knowe.

---

[1]) Catonis Moralia Disticha quare nunc eodem in pretio non sint „quo apud maiores nostros fuerunt" etc. — Jos. Scaligeri notae in Catonis Disticha Moralia.

[2]) Jos. Scaliger ist derselben Ansicht, wenn er aoao sagt: „Ego verum quum ad informandos & moribus & Latino sermone puerorum teneros animos, neque meliorem librum neque purius loquentem hac poesi viderem" etc.

[3]) Eine Uebersetzung aus dem Italienischen ist der holländische Cato (De groote Cathoon.)

Während ich den Correcturbogen lese, finde ich in „The Academy" vom 30. Juni die Anzeige: Tobler, Die altvenetianische Uebersetzung der Sprüche des Dionysius Cato. Berlin: Dümmler.



Die disticha Catonis, eine aus dem ehernen Zeitalter der lateinischen Literatur auf uns überkommene Sammlung von Sittensprüchen, sind jetzt nahezu gänzlich der Vergessenheit anheimgefallen. Dagegen ist diesen Distichen im Mittelalter eine ausserordentliche Werthschätzung gezollt worden, wie wir daraus entnehmen dürfen, dass Isidor, Alcuin, Abelard und Andere ihrer rühmend gedenken. War so das Ansehen des Cato bei den Gelehrten und an den Universitäten des Mittelalters gesichert, so stand derselbe nicht minder in hohem allgemeinen Ansehen.[1] Für den Jugendunterricht endlich erachtete Joh. Sarisberiensis diese Sittensprüche als ganz besonders geeignet.[2] Der Cato verbreitete sich über das ganze mittelalterliche Europa, wie uns dies die so zahlreichen Mss und alten Drucke desselben noch heute bezeugen. In den verschiedenen Ländern wurde er, zumeist mehrfach, in die Landessprache übertragen und nahm so endlich eine bedeutende Stellung in der Weltliteratur ein. Ist das lateinische Original durch Commentare und Dissertationen der Latinisten des Mittelalters, besonders der Renaissancezeit, und auch durch neuere Beiträge wesentlich erschöpfend behandelt worden, so kann das Gleiche von den Uebersetzungen desselben nicht gesagt werden. Meines Wissens hat nur der deutsche Cato eine Untersuchung erfahren. Wohl verdiente der italienische Cato, der in dieser Sprache als eines der ältesten Prosadenkmale und auch sonst in mehrfachen Versionen vorliegt, ebenfalls untersucht zu werden.[3] Keineswegs unbedeutend ist ferner die Stellung, welche die catonischen disticha in der slavischen Literatur einnehmen; doch auch diese Bearbeitungen ruhen in tiefer Verborgenheit, der bömische, der polnische nicht minder der magyarische Cato. Das gleiche Schicksal theilte bisher der Cato in der Sprache Englands und Frankreichs, welche Uebertragungen während mehr als 5 Jahrh. eine hohe Bedeutung nicht nur für den Jugendunterricht, sondern

---

[1]) Catonis Moralia Disticha quare nunc eodem in pretio non sint „quo apud maiores nostros fuerunt" etc. — Jos. Scaligeri notae in Catonis Disticha Moralia.

[2]) Jos. Scaliger ist derselben Ansicht, wenn er aoao sagt: „Ego verum quum ad informandos & moribus & Latino sermone puerorum teneros animos, neque meliorem librum neque purius loquentem hac poesi viderem" etc.

[3]) Eine Uebersetzung aus dem Italienischen ist der holländische Cato (De groote Cathoon.)

Während ich den Correcturbogen lese, finde ich in „The Academy" vom 30. Juni die Anzeige: Tobler, Die altvenetianische Uebersetzung der Sprüche des Dionysius Cato. Berlin: Dümmler.



für das ganze Volksleben in diesen Ländern gehabt haben.[1]) Diesen Theil der Cato-Literatur, bisher ein fast unbebautes Feld, zu bearbeiten, ist der Zweck dieser Untersuchung.

Das lateinische Original, bezüglich dessen ich auf die Untersuchung von Hauthal[2]) verweise, setzt sich aus zwei Theilen, Cato minor und Cato maior zusammen. Ersterer, der prosaische Theil, besteht aus der ,,epistola" und den „breves sententiae," 57 an der Zahl. Cato maior, der metrische Theil, enthält vier Bücher, die bez. 40, 31, 24 und 49 Distichen umfassen. Die epistola bildet den Prolog, zufolge dessen der anonyme Verfasser die Lehren an seinen Sohn richtet, dagegen sind die Distichen an den Leser im Allgemeinen gerichtet, wie aus den Versen ersichtlich ist, welche den Büchern 2—4 vorausgehen. Aus Inhalt und Form ist zu folgern, dass das ganze Werk ein Compositum ist: Cato minor, gemeinhin „parvus Cato," hat als ein Auszug aus den vier Büchern des Cato maior zu gelten. Beide bilden jedoch in den ältesten Mss ein Stück, und muss ihre Zusammenfügung in den Anfang des Mittelalters gesetzt werden. Dagegegen sagt Blades[3]): „About 1180 Daniel Churche an ecclesiastic attached to the court of Henry II added a few latin precepts as introductory to the original and from that period the two were mostly transcribed together being distinguished as Parvus Cato and Magnus Cato." Da nun aber die ältesten Mss, so die Züricher, geschrieben um 900, und auch solche in England, wie die ags hs Gg V, 35 Univ. Libr., Cambridge aus dem 11. Jahrh., neben Cato magnus bereits Cato parvus aufweisen, so ist jede Ergänzung im 12. Jahrh. ausgeschlossen.[4]) Den gleichen Irrthm begeht Abbé de la Rue,[5]) wenn er behauptet: „On nomme quelquefois ces distiques Cato Magnus par opposition au Cato Parvus, ouvrage connu aussi sous les titres de Facetus et d'Urbanus et composé en 1180 par Daniel Churche, officier de la maison du roi d'Angleterre Henry II." Wie obengezeigt, kann Cato parvus von Churche, also

[1]) Caxton in seiner eignen Bearbeitung des Cato meint, „it is the beste book for to be taught to yonge children in scole and also to peple of euery age it is ful conuenient."

Chaucer erklärt Unkenntniss von Cato für allgemeine Unwissenheit, wenn er in „The miller's tale" v. 3227 sagt; He Knew not Caton for his wit was rude." —

(Reson) . . . . clepte Caton his Knaue „curteis of speche"
Piers Plowman; Skeat, Vernon Text. pass IV. v. 17.

[2]) Catonis Philosophi liber, Berolini 1870.
[3]) Biogr. and Typogr. of W. Caxton, London 1877. S. 202.
[4]) Vergl. Zarncke, der deutsche Cato und Hauthal S. IV, ff.
[5]) Essais hist. etc. Caen 1834 tome II pag 127.

aus dem Ende des 12. Jahrh. schlechterdings nicht herstammen.[1]) Sollte der parvus Cato an irgend welchem Orte wirklich auch Urbanus bez. Facetus genannt sein, so darf doch nicht übersehen werden, dass neben ersterem, einem Prosawerkchen, thatsächlich zwei unter sich selbst wieder verschiedene lateinische Gedichte unter den beiden letzteren Benennungen existiren. Keinesfalls also darf der Verfasser des Urbanus auch als der des Cato parvus lediglich aus dem Grunde angeführt werden, dass der Cato irgendwo Urbanus genannt worden ist. Der Urbanus, ein lateinisches Gedicht, welches Lehren über wohlanständiges Betragen enthält, ist allerdings und zwar zuerst von Bale dem David Eclosiensis zugeschrieben worden.[2]) Ebenso hat der Facetus mit Cato Parvus nichts gemein. Der Urbanus, Facetus, Moretus, Floretus sind vier lateinische, zur gnomischen Poesie gehörende Gedichte, die weder unter sich noch mit dem Parvus Cato identificirt werden dürfen. Dies erkennt auch Warton, denn er sagt:[3]) It is moreover a mistake to confound Parvus Cato with a distinct poem entitled „Facetus" etc., doch fällt er anderseits[4]) ebenfalls in jenen Irrthum, wenn er behauptet „A Kind of supplement to this work (d. i. Cato magnus) and often its companion under the title of Cato Parvus or Facetus was written by Daniel Churche a domestic in the court of Henry II (1154—89). This was also translated by Burgh." Hier füge ich nur hinzu, dass Burgh keineswegs das Gedicht Facetus, sondern den Cato parvus als Theil seiner Cato-Bearbeitung (Siehe Burgh's Cato) übersetzt hat.[5])

Der angelsächsische Cato.

Wie wir wissen, war Brittanien in den frühesten Zeiten des Mittelalters eine Stätte, wo die Wissenschaften eifrig gepflegt wurden. Gelehrte Angelsachsen, wie Benedictus Episcopus, brachten vielfach

---

[1]) Uebrigens ist der Cato parvus ebenfalls in französischen Mss des 10. Jahrh., so in Ms 8320, 8093 anç No. Bibl. frç, dem Magnus Cato vorangehend, bereits vorhanden.

[2]) Mss des Urbanus sind: 275 Trinity Coll. Dublin, 147 Bibl. Eccles. Wigorn, Ms in Worcester Cathedral, Ms 3718 anç No. Bibl. royale, Paris. Auch de la Rue selbst gedenkt II, 37 ff. des Urbanus als eines selbstständigen Gedichts und citirt davon ein Quatrain (Cato parvus besteht aus Sentenzen von 2—4 Worten).

[3]) History of English Poetry, ed 1871 vol III pag 135.

[4]) Edit 1840 vol II, 365 — Aehnlich in edit 1871 III, 73[14].

[5]) Es erschien mir nöthig auf diese Frage einzugehen, da nicht nur Blades, Warton, sondern auch Dibdin's Typogr. Ant. Graesse's Trésor u. a. diese irrthümliche Angabe aus de la Rue's essais, wie es scheint, entnommen haben.



von ihrer Reise nach Italien angesehene Werke nach England. Dass sich unter diesen auch der so geschätzte Cato befand, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen.[1]) Das früheste Zeugnis des Vorkommens der Disticha in England scheint mir jenes von Athelstan angefertigte Bücherverzeichnis zu sein, welches sich auf fol. 55vo der Cotton-hs Domitian A. 1., einer hs mindestens aus dem Anfange des 9. Jahrh., vorfindet. In der für damalige Zeit reichen Bibliothek Athelstan's befanden sich unter andern lateinischen Schriftstellern auch die Disticha Catonis. Die Stelle selbst lautet: „þis syndon ða bec þe Æþestanes wæran . . . Glossam super Catonem . . .“[2]) Nicht annehmbar erscheint mir, dass bereits im 9. Jahrh. und noch weniger in früherer Zeit, der Blütezeit der Anglo-Latinität, sich das Bedürfnis nach einer ags Uebersetzung der Disticha geltend gemacht haben sollte. Der Cato war in erster Linie Schulbuch und da bis ohngefähr 950 in den ags Schulen lateinische Werke nur in lateinischer Sprache behandelt wurden — war es doch erst Æthelwold (925—984) welcher zuerst begann mit seinen Schülern lateinische Autoren ins Angelsächsische zu übersetzen[3]) — so wurde bis dahin der Angelsachse mit diesen Sittensprüchen in lateinischer und nicht in seiner Muttersprache bekannt gemacht. Dieser Umstand schliesst natürlich nicht aus, dass die Disticha schon zu dieser Zeit mit ags Glossen versehen wurden. Gerade zufolge des lateinischen Unterrichtes entstanden viele Glossirungen und warum sollte daher bei seiner Bestimmung nicht auch der Cato schon im 9. Jahrh., the age of glosses and interlinear translations, glossirt worden sein. Eine hs, welche die Disticha mit ags Glossen versehen enthielte,

---

[1]) Ueber die früheste Verbreitung der Disticha ist bis jetzt wenig gesagt. Der Verfasser des Cato ist nicht bekannt; als Entstehungszeit desselben nimmt Zarncke das 4. Jahrh. an. Gemäss der Erwähnung eines Distichon unter dem Namen des Cato in dem Briefe des Vindicianus an Valentian (364—75) müssen wir glauben, dass der Cato zuerst im abendländisch-römischen Reiche bekannt war, hier also entstanden sein kann. Ms 8320 (alte Nr.) Bibl. franç giebt eine Ortsbestimmung in den Worten: „Incipit Prologvs Librorum Catonis Cordvb.“ Man kann so nach dieser hs aus dem Anfange des 10. Jahrh. mit Hauthal schliessen: 1) Catonem non operis sed auctoris füisse nomen et, 2) in Hispania oriundum esse auctorem. Da Alcuin den Cato kannte, so ist anzunehmen, dass die Disticha sich über Mittel-Europa nach Brittanien Ende des 8. Jahrh., wohl auch schon früher, verbreitet hatten. (Man vergl. nach Hauthal Capitul. de non adorandis Imag. III, 26 pag. 432.)

[2]) Vergl. Wright; Biographia Brit. London 1846. I, 38.

Die in England befindlichen Cato-Mss sind wesentlich jünger als diese Notiz, welche die von Nehab aufgeworfene Frage bezüglich des Vorkommens der Disticha in Alt-England, befriedigend löst.

[3]) Wright I, 440.

finde ich jedoch nirgends namhaft gemacht. Gerhardi Langbainii adversaria der Bodleian-Bibl. zu Oxford enthalten nun aber eine hs, Ms 23, in welcher sich pag. 229 Catonis Disticha de moribus cum paraphrasi Saxonica, ca. 20 Seiten umfassend, befinden.[1] Da die ags Paraphrasen, als sehr freie Uebertragungen, mit dem lateinischen Texte wol kaum zusammen geschrieben vorkommen — ebenso liesse sich die vorhandene ags Prosa-Bearbeitung nicht mit den Distichen verbinden — so vermuthe ich, dass hier nicht eine eigentliche Paraphrase, sondern eine der im Angelsächsischen nicht seltenen Interlinear-Versionen vorliegt. Nach oben angestellter Erwägung müsste deren Abfassung vor die der Prosa-Uebersetzung, vor das Jahr 950, wohl angesetzt werden, doch ist die hs, da eine Papier-hs, wesentlich jünger. Dies jedoch nur als Vermuthung.

Müller's „gründlicher Irrthum,“[2] als ob der vorhandene und zu besprechende ags. Cato zur Exemplificirung der in Aelfric's Grammatik gegebenen Regeln diente, ist von Nehab keineswegs dargethan worden, zugegeben selbst, dass diese Paraphrase mit der Grammatik inhaltlich nichts gemein hat. Müller dürfte wol so Unrecht nicht haben. Die ags. Uebersetzung des Cato ist nicht allein an die Erwachsenen gerichtet, vielmehr hat der uns unbekannte Uebersetzer unter den Distichen, deren er nur die Hälfte pharaphrasirte, gerade diejenigen gewählt, die insbesondere der Jugend gewidmet sind. So Spruch 51: Geþola þines hlafordes yrre and þines lareowes (his?) word, þeah he þe cide; ferner Spruch 59: Leorna æfre hwæthwegu æt þam wisum, þæt þu mæge læran þa unwisan, ægðer þara is swiðe nyt weorc and gerisenlic; und 71: Leorna monige bec and gehyr monig spel, etc. Wir dürfen mithin annehmen, dass diese ags. Uebersetzung der disticha, als auch für die Jugend bestimmt, gleich der lateinischen Vorlage der früheren Zeit beim Unterrichte benützt wurde. Als Aelfric klagte:[3] „ða ungelæredan preostas, ʒif he hwæt litles understandað of þam Lyden bocum, þonne þincð him sona þæt hi magon mære lareowas beon“ und weiter: Swa þæt nan Anglisc preost ne cuþe dihtan oððe asmeagan ænne pistol on Leden, und als Aelfric endlich sich veranlasst sah, die bisher gebrauchten lateinischen Grammatiken des Priscian und Donatus in eine ags. Grammatik für das Trivium zu bearbeiten, da musste gleichzeitig der Cato, „dieses Schulbuch des Mittelalters,“ der beim

[1]) Coxe's Cat. Manusc. Bibl. Bodl. Oxon. vol III.

[2]) Nach Nehab, Der altengl. Cato (Götting. Dissert.) Berlin 1879. Gleichwohl ist nicht anzunehmen, dass Aelfric selbst die Disticha ins Angelsächsische übertrug, wenigstens ist für eine solche Annahme ein Beweisstück nicht vorhanden.

[3]) Wright, Biogr. I, 481 und 485.



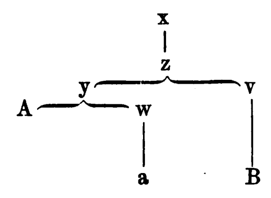
Studium des Prician sicherlich manches Beispiel geliefert hatte, mit derselben Nothwendigkeit und zwar in ags. Prosa übertragen werden.

Wie wir so die ags. Uebersetzung des Cato nicht später als Aelfric, so können wir sie aus dem Seite 8 angeführten Grunde anderseits nicht vor Æthelwold ansetzen. Ich nehme daher an, dass die ags. Paraphrase der Disticha in der zweiten Hälfte bez. Ende des 10. Jhrh. entstanden ist.[1])

Die uns erhaltenen drei hs dieser Prosa-Uebersetzung sind jedoch wesentlich jünger. Es sind dies:

1) Ms R. q. 17 Trinity Coll., Cambridge aus der ersten Hälfte des 12. Jahrh. (=A.)
2) Cotton — Ms Julius A II. aus etwas späterer Zeit (=a)
3) Cotton — Ms Vespasian D XIV aus dem Ende des 12. Jhrh. (=B.)

Das Alter der hs ist von Nehab, der eine Beschreibung derselben ebenfalls giebt, so bestimmt worden und dürften nach dem Lautbestande ernstliche Einwendungen dagegen nicht gemacht werden. Derselbe stellt gleichfalls folgendes Abstammungsverhältnis der drei Mss auf:



Diese ags Uebersetzung ist mehrfach edirt worden,[2]) und sehe ich daher davon ab, aus den Dahlmann'schen Copien eine Probe mitzutheilen. Als Paraphrase, ohngefähr die Hälfte der Distichen umfassend, ist sie durchweg frei gehalten und weitschweifig. Sie geht nicht parallel dem Originale und der Verfasser hat nach einer sprungweisen Uebersetzung bei einer zweiten Durchsicht, wie es scheint, noch acht Disticha nachträglich übersetzt. Angefügt sind zehn, wohl spätere Zusätze, die nicht dem Cato entstammen.

Einzelne Sprüche von Alfred's Proverbien, wie Spruch 25,26 etc. (vergl. diese in Kemble's Ausgabe von Sal. u. Sat.) zeigen mit

[1]) Die Entstehungszeit des ags. Cato ist noch nicht nachgewiesen. Nehab, S. 1, setzt ihn sehr allgemein vor Wilhelm des Eroberer's Invasion (1066).

[2]) Von L. Müller in Collect. anglosax. etc. Kopenhagen 1835.
„Von Kemble in „The dialogue of Salomon and Saturn“ mit einer Uebersetzung. London 1848.
Von Nehob a o a o.

gewissen Distichen eine so überraschende Uebereinstimmung, dass man annehmen muss, es kann dies kein zufälliger Anklang an die catonischen Distichen sein. Der Verfasser von Alfred's Sprüchen hat jedoch nicht die ags. Paraphrase, sondern die Disticha selbst benützt.

Ein anderes Stück der ags. gnomisch-didaktischen Poesie, die „fæder larcwidas" sind so allgemeinen Inhalts, dass sie nicht nothwendiger Weise mit dem Cato in engere Beziehung gebracht werden müssen, wenngleich jene Lehren sich fast sämmtlich auf Gewisse der breves sententiae oder der Disticha zurückführen lassen.

Der altenglische Cato.

Als nächste Bearbeitung der Distichen haben wir einen mittelbez. altenglischen Cato zu verzeichnen. Das Gedicht ist bis jetzt so gut wie nicht bekannt; nur Warton III, 136 bemerkt, dass ein solches im Vernon-codex, mit dem lateinischen und einem französischen Texte (Everard's Cato) verbunden, sich vorfindet und sagt ganz richtig „the English (text is) an imitation of Everard.[1]) Ich werde mich daher im Folgenden mit diesem mittelenglischen Gedichte, von dem ich annehme, dass es ein altenglisches Denkmal ist, eingehender beschäftigen, die Anlage und die Sprache desselben betrachten und versuchen Ort und Zeit der Abfassung, sowie die Persönlichkeit des Dichters, soweit dies möglich ist, festzustellen.

Ueberliefert ist uns dieser Cato in zwei hs aus der zweiten Hälfte des 14. Jhrh.

---

[1]) Everard, der Verfasser dieser agn., noch nicht eingehend behandelten Uebersetzung ist uns nur insoweit bekannt, als das Gedicht selbst besagt. v. 29 nennt er sich auerard le moine, v 31 gebraucht er nochmals das Wort moine und v. 1145 nennt er sich pechur euerard. Abbé de la Rue (II, 124) giebt über diese Bearbeitung einen abgerundeten, leider nicht gestützten Bericht. Nach ihm ist unser Dichter der in Tanner's Biblioth. Brit. — Hib, London 1748, S. 271 erwähnte Everard von Kirkham in Yorhshire, der nachmalige Abt von Holme Cultram in Cumberland. La Franc litt. 13,67 und Roquefort, De l'Etat de la poésie S. 231, folgen dieser Auffassung und setzen so die Abfassung „avant l'année 1145." „There is every reason" sagt Wright II, 123 ff im Gegensatz hierzu, dass der moine euerard, unser Dichter, nicht jener Mönch, der spätere Abt Everad ist. Es stehen sich so jetzt zwei Hypothesen gegenüber. Hierzu bemerke ich, dass ein bestimmter Nachweis des Verfassers nicht möglich sein dürfte. Der Mönche Everard mag es nicht wenige gegeben haben, wenn (nach Dugdale's Monasticon Angl., London



Ms Vernon der Bodleiana zu Oxford, mehrfach beschrieben,[1]) ist ein Folioband von mehr als 300 bl. Es enthält poetische und prosaische Stücke zumeist religiösen Inhaltes. Der Cato befindet sich fol. 309 vo. col. 1 — fol 314 ro. col. 2, in 3 Columnen von je 80 v. ohngefähr, zwischen den Proverbs und the Stacion of Rome. Auch in diesem Theile, fol. 311, ist der Codex etwas beschädigt, doch ist der französische Text nur in zwei Strophen und der englische fast gar nicht angegriffen. Die hs ist ohngefähr 1375 geschrieben.

Additional-Ms. 22283 im Brit. Mus., auch Simeon-Ms. genannt, ist eine Copie der vorgenannten hs und von noch grösserem Format — die Columne hat durchschnittlich 90v. —, doch im Aeusseren dem Vernon-Ms. ganz ähnlich. Nach Horstmann, Alt-

---

1846, V, 593) allein in der Abtei Holme Cultram zwei Aebte Everard (der ältere soll unser Dichter sein) kurz auf einander amtirten. Unmöglich ist es gleichwohl nicht, dass dieser erste Abt Everard, ein Schotte, dem Tanner mehrere lateinische Werke zuschreibt, als Mönch die Disticha übersetzte. Die Sprache der besseren hs (Arundel Ms 292, ca. 1250 geschrieben, vergl. Altdeutsche Blätter II, 141), der anglo-normanische Dialect, würde nicht hindern, unsern Dichter für einen Schotten ebenfalls zu halten. Zudem ist unser Dichter auch sonst literarisch thätig gewesen, denn er sagt:

Kar ço est mun mester
De faire et de penser
Tut tens sens et ben (v. 1132—34).

Die Sprache dieses französischen Cato in genannter hs weist auf eine Abfassung in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. hin. Nun ist aber auch jener Abt Everard nach Dugdale bis 1175 Mönch gewesen, könnte mithin recht wohl unser Dichter sein.
Everard wollte die Distichen getreu übersetzen, v. 1123 sagt er:

De danz catun la trace
Si pres cum la grace
Deu m'ad eseiné
Ai par tut sui etc.

Das Gedicht umfasst 191 Strophen mit 1146 Versen, Fünf- und Sechssilblern, welche nach dem Schema aabccb durch consonantischen Reim gebunden sind. Das Verhältniss zur lateinischen Vorlage ist aus der folgenden Aufstellung ersichtlich.

Nach der zweiten hs (Ms 277 Notre Dame, jetzt No. 25407 Bibl. fr. aus dem 13. Jahrh.) hat Le Roux de Lincy im 2. Bde. seines livre des proverbes diesen Cato veröffentlicht. Im Vernon-codex und Add-Ms 22283, jüngeren Mss, ist Everard's Cato mit der englischen Uebersetzung zusammengeschrieben.

[1]) Some account of the Vernon-Manusc, by Halliwell. London, Smith 1848-
Vergl. noch Skeat's Ausg. von Piers Plowman A-Text S. XV. und Horstmann's Altengl. Legenden. N. Folge. S. LXXIff.

engl. Legenden N. F. LXXVII hatte es ganz denselben Inhalt wie die Vernon-hs, ist aber durch den Ausfall vieler Blätter so verstümmelt, dass kaum die Hälfte des Inhalts erhalten ist. Diese hs. welche um dieselbe Zeit, wie das Vernon-Ms geschrieben ist, enthält gleichfalls, wie dieses, den lateinischen, französischen und englischen Cato.

Weitere Mss sind mir nicht bekannt, insbesondere ist mir nicht die Vorlage des Vernon-Ms, ein Text in nördlicher Mundart, wie ich annehme, bekannt geworden. Wie so manches Ms aus dem Norden existirt dieser Text muthmasslich nicht mehr. Ich veröffentliche diesen englischen Cato zum ersten Male nach der Vernon-hs auf Grund einer Dahlmann'schen Copie. Die angegebenen Varianten sind die des Add.-Ms, gleichfalls nach Dahlmann.

Wenn auch durch das Vernon-Ms unser Gedicht, wie schon angedeutet, nicht im ursprünglichen Dialecte überliefert ist, so dürften wir es doch keineswegs in einer schlechten Fassung vor uns haben. Nach Horstmann LXXI a o o liegen dem Vernon-codex Ms. zumeist gute Vorlagen zu Grunde und es ist dasselbe daher selbst in Fällen, wo ursprüngliche hs vorhanden sind für die Textkritik von Werth. Dagegen ist das zweite Ms für die Kritik ziemlich werthlos.

Her bi-ginneþ luytel Caton.

fol. 309 vo. col 1.
Engl. Prol.

1

Almihti god in Trinite
Leeue vs wel to spede,
Send vs of his holy grace,
And help vs at our nede.

2

5 Now hose wole, he may here
In Englisch langage,
How þe wyse mon tauhte his sone
þæt was of tendere age.

3

Franz. Prol.
Catun was an heþene mon,
10 Cristned was he nouht;
In word ne in werk, a-ȝeynes vr fey
No techyng he non tauht.

4

To holy writ al in his bok,
Acordyng was he euere;
Of god of heuene com his wit, 15
Of oþer com hit neuere.

5

þe lore þat he tauȝte his sone,
Is neodful to vs alle,
Vnderstond hose wole
For caas þat may be-falle. 20

6

epistola
Whon þat he sauȝ eny mon,
Out of rihtful weye,
Hem to teche, as hit was best,
He letted for non eiȝe;

Die angegebenen Lesarten sind die des Add-Ms 22283. Ms=Vernon Ms. 19 Vnderstonstond Ms. Die Add-hs beginnt v. 21 mit der epistola.



7

25 þat þei mihte lerne and here
Siker heore lyf to lede,
And gedre wit in heore ȝouþe,
And God to loue and drede.

8

Deore sone, I schal þe teche
30 þe maners of my wille,
Hou þou schalt hem ordeyne,
And godes lawe to folfille.

ol. 309 vo. col. 3 9

Mi biddyng and my teching
In herte hem vnderstonde;
35 Ofte to here *and* nouȝt to lerne,
Hit is boþe schame *and* schonde.

10

brevas sent. Worschupe god, and hi*m* biseche
Of þing þou hast mestere;
Fader *and* moder loue þou wel,
40 And hold hem leoue and dere.

11

Keep þat þing þat þe is ȝiuen
þorw God or þorw mon.
Whon þou schalt to market
Atyre þe as þou con.

12

45 Lene þi good to trewe men,
þat þer-of falle no wrake;
Loke þat þou go wiþ þe goode,
And wikked men forsake.

13

To hem also, þou ȝiue þi þing,
50 þ*er*-of þe wole bi-seke.
Neuer to cou*n*seyl þat þou come,
But ȝif þou cleped be eke.

14

Mak þi gestnyng seldene;
And be chast and clene;
55 Slepe i-nouh *with*-outen more,
Grete men feire by-dene.

15

Loue þi wyf, and ȝif stude to þe gre- [te,
Whon þi þouwer is lesse,
And whon þou metest hem in þe [wey,
þou drede of heore distresse. 60

16

A-Mesure þe in drynkynge,
To fleo folye be snelle;
Gedere wit of wyse men,
And let hit wiþ þe dwelle. Fol. 310 col.

17

Bokes lere, þat þou hast herd, 65
And hold hem in þi þouht;
Keep þi þing *and* sone hit not spen- [de,
In long tyme deore was bouht.

18

Wit *and* wisdam bleþeliche
þi childen þ*at* þou teche; 70
Swere þou not, but hit be soþ,
For drede of godes wreche.

19

Chastise feire þi seruauns;
For luitel beo not wroþ;
Hordam þou forsake; 75
And scornyng be þe loþ.

20

Bleþeliche þou hem helpe
þat stondon in Jugement,
Flecche not for no bi-heste,
For ȝifte, ne for rent. 80

21

Let holy writ beo þi mirour,
In word and eke in dede;
Of wyse men tak þi cou*n*seyl
þat con þe wisse and rede.

22

Bere þe wel to alle gode men, 85
And schrewes forsake he*m* alle;
Hau*n*te gode werkes; *and* warie not
þat hit not on þe falle.

---

31 schat Ms, schalt Ad, 32 godus, 33 st biddyng] bigynnyng, 35 lerne Ms, to lerne Ad. 36 schome, 52 clept, 55 Slepe Ad, wofür Ms 3if, 72 godus, 73 Castise Ms, Chastise Ad, 78 stonden, 81 be.

23

Tak a Toppe, ȝif þou wolt pleye,
90 And not at þe hasardrye,
Fleo þou foles in alle wyse;
And vse no vileynye.

310, col. 2 24

Such lawe as þou hast brouȝt,
And haunted hast bi-fore,
95 þou most hit mekely suffre
For winnyng or for lore.

25

þe godnesse þat men do þe,
þou haue hit ofte in mynde;
Riȝt skile hit wole eke,
100 Or elles þou art vn-kynde.

26

þenk þou euere in þi lyue,
þing þat falleþ to riht;
Ʒif þat Batayle come in-to londe,
Defende hit faste wiþ fiht.

27

Oþer me*nn*ès þing *with* wronge, 105
Coueyte hit nouȝt in herte;
Haue mesure al of þi self,
þat wrong þe not smerte.

28

Ʒif þou beo a stro*n*g mon,
And riche of worldes good, 110
Dispyse þou no luytel mon,
Ne hate hym in þy mod.

Here endet petyt catoun.

Cato major I. Buch.

Incipit liber Catonis.

1

1. For god is lord of alle þing,
As p*ro*phetes tellen i-mene,
115 þon schalt hi*m* in werk honoure,
And wiþ þi þouȝtes clene.

2

2. Loke þou wake more þen slepe,
And god in alle þing drede;
Long rest and luitel swynk,
120 To vices hit wol þe lede.

3

3. Kep þi tonge skilfulliche,
þe furste vertu forsoþe hit is;
He is next vnto god,
þat kepeþ hit wel i-wis.

4

4. 125 Be not frouward to þi self,
In word ne in werk,
Wiþ such a mon may no*n* acord:
So telleþ þe wyse clerk.

5

Whon þou blamest oþer men, I, 5.
þyn oune Juge þou ne be; 130
þer nis no mon *with*-outen lak,
As men may wel ofte i-se.

6

þing þat wole apeire þi stat, I, 6.
Beo hit þe neuer so lef,
Hastiliche do hit þe fro, 135
Or þou þole þe gref.

7

Studefast *and* stille þou be, I, 7.
As þi catel wol aske;
þe wyse mon liueþ *with*-out*en* blame
For he con wel hym taske. 140

8 Fol. 310, vo. col. 1.

Leeue not þi wyf fulliche I, 8.
Of þi seruans pleynande;
Ofte falleþ þe wyf hit hateþ
þat loueþ þe goode hosebande.

---

98 muynde, 109 be, 110 worldus, 117 statt Loke] Ko; st. wake] wape, 119 st. luitel] luyte.

9

I, 9. 145 ʒif þou wolt chastise eny mon,
þouh he loue not þi lore,
ʒif he be dere, leue hi*m* nouʒt;
But vndertake him more.

10

I, 10. Aʒeynes men ful of wordes
150 Stryue þow riht nouht;
Wordes is ʒiue*n* to alle men,
And wisdam selden brouht.

11

I, 11. Loue so wel oþ*er*e men,
þin oune frend þ*at* þou be;
155 Beo so good to alle men
þæt harm from þe fle.

12

I, 12. Of newe tales þou ne be
Furst makere I-founde;
Wikked tales a-mong men
160 Bringeþ loue to grou*n*de.

13

I, 13. þing þat þe by-hoten is,
Loke on none wyse
þat þou bi-hote hit to non oþer;
For þer mihte strif a-ryse.

Fol. 310, vo. col. 2.

14

I, 14. 165 ʒif me*n* preise þe for godnesse,
þin oune herte þou tast;
Leeue no*n* bettre þen þi-self,
Wheþ*er* þou þat vertu hast.

15

I, 15. þou maiʒt oþ*er* me*n*nes goodnesse
170 Preisen wiþ-outen blame,
But not þin owne be-fore men,
For hit were but a schame.

16

I, 16. Su*n*, do her in þi ʒouþe
þing þat þe mouwe helpe;
175 Whon þou art an old mon aftur,
þ*er*-of þenne maiʒt þou ʒelpe.

17

ʒif þ*ou* seo men speke stille, I,
A-Meoued beo þou nouʒt;
þe wikked mon weneþ þ*at* alle men
Haue hi*m* in heore þouht. 180

18

ʒif þou, mo*n*, be meke and mylde I,
Fleo al frouward þing;
þe laste tale to þe furste
ʒif non onsweryng.

19

Siþen þ*at* vre lyf is frele 185 I,
þat to vs alle is ʒiuen,
In non oþ*er* mo*n*nes deþ
Hope þou nouʒt to liuen.

20

ʒif eny of þi pore frendes I,
ʒiue þe a ʒift smal, 190
Receyue þou hit bleþeliche,
And þonk hi*m* feire þou schal.

21 **Fol. 310, vo. col.**

Siþen þat kynde haþ þe formed I,
A luytel naked chylde,
þe charge of pouert loke þ*ou* bere, 195
And beo boþe meke ***and*** mylde.

22

Whon þou schalt nedelich ones dye I,
And heþene awey to wende,
Doute hit not; for þouʒt þ*er*-of
Mihte þe fulliche schende. 200

23

ʒif no mon onswere to þe I,
For þi goddede bi nome,
Wraþþe þe not þ*er*-fore wiþ god,
Bote þi-seluen blame.

24

Spene þi good mesurabliche, 205 I,
Purchased þauʒ þei be;
And hope alle þinges þ*at* þou hast,
Awey mihte falle from þe.

---

145 schastise, 149 wordus, 160 st. loue] loueþ, 178 be, 184 vnsweryng, 193 st. kynde] kuynde, 196 be, 199 st. not] nouht, 201 vnswere, 202 goode dede, 207 þing, 208 st. from] fro.

I, 25. 25
þing also þat þou may ȝiue,
210 Twyes bi-hote hit nouȝt;
Beo not ful of wikked wynt
And leose not þi fore-þouȝt.

I, 26. 26
Hose feyneþ hi*m* frend w*ith* word,
And not wiþ herte stable,
215 W*ith* such a seruyse serue þ*ou* him
And telle hi*m* tale of fable.

I, 27. 27
Preise no mon, but in his riht,
W*ith* no losengerye;
þe foulere chaccheþ briddes feole
220 Wiþ swete melodye.

Fol. 311, col. 1.

I, 28. 28
Ȝif þ*ou* haue children monye,
And goodes mone bute smale,
Sone þ*ou* hem to craft sette,
þer-wiþ to beeten heore bale.

I, 29. 29
225 þat is good chep may beo dere,
And deore good chep also;
Loke þou beo not coueytous
Ne gredi ek þer-to.

I, 30 30
þing þ*at* þ*ou* art wont to blame,
230 Loke þou do hit nouht;
Schome hit is a mon to blame
þing þat he haþ wrouht.

I, 31 31
Aske þing þat rihtful is,
Or honest in þi siht,
235 Folye hit is to aske þe good
þat is to werne wiþ riht.

I, 32. 32
Loue bettre a knowe*n* frend
þen mon of fer cuntre;
þorw de-faute of knoweleching,
240 þou maiȝt i-greued be.

I, 34. 33
Su*m*-tyme spare þi felawe,
þouȝ þou ouercome hi*m* miht;
Parfyt loue is þer non
Whon ȝe striue in riht.

I, 33. 34
245 Siþen dredful is deþ, deliu*er*et
In eorþe to al mon-kunne,
Do þi labour euery day
Sum good forte winne.

Fol. 311, col. 2

I, 35. 35
To ȝeue luytel, drede þe nouht,
250 þer þou askest grete,
Of þi freondes and neihȝebors
þat custom wol not lete.

I, 36. 36
To þi felawe wel willynge,
Sture þou no chidynge;
255 Wraþþe gedereþ gret hate,
Loue norisscheþ sauȝtynge.

I, 37. 37
Ȝif serwe of gult of seruauns
Wol þe bringe in care,
I rede, þou tempre þe so wel
260 þat tyme þat þou hem spare.

I, 38. 38
þe mon þ*at* þ*ou* maiȝt ouer-go,
Wiþ suffrance hi*m* ouer-come;
Meknes is vertu gret,
Wiþ pure riht of dome.

39
I, 39, 265 þinges þat þ*ou* hast gedere t
Wiþ gret bisynesse,
Wysliche þou hem spene
For p*er*eles more and lesse.

---

211 wynde, 213 Hoso, 219 fouler cachesse bryndes, 223 craf, 225 be, 227 be. 248 forto, 249 st. ȝeue] ȝe, 251 frendes. — Beide Mss wiederholen diese Strophe (I, 35) und zeigt die zweite Strophe des Vernon-Ms folgende Abweichungen: luitel, dred, nouȝt, þou, frendes, neihebors costum. — 255 Wraþe, 265 þing.

II. Buch.

Fol. 311, col. 3

1

praefat Ȝif þou wolt knowe þe tilþe of
270 þat þe faile corn none, [eorþe,
Go and red virgiles bok;
þe craft he tauȝte vchone.

2

Ȝif þou wolt ben a Fisicien
For vueles to ȝiuen bote;
275 Macer þe strengþe of grases telles,
Boþe of crop and Rote.

3

Ȝif þou wolt knowe þe Batayle,
Of Aufrik or of Rome,
Red a Bok þat hette Lucan;
280 He wol þe telle vchone;

4

Ȝif þou wolt wite*n* of derne loue
And haue þi Flessches wille,
Sech Ouide; he con þe telle
þe Maners loude and stille;

5

285 Ȝif þou wolt liue wisliche,
In ȝouþe þi lyf amende;
In þin elde þow maiȝt betere
From vices þe defende.

Fol. 311, vo. col. 1

6

II, 2. Enquere not of priuites
290 Of God, ne eke of heuene;
Siþen þ*at* þou art dedliche,
Keep þe in þi weies euene.

7

II, 3. Forsak þow þe drede of deþ,
Siþen hit þin Aunt*er* is
295 He leoseþ þe Joye of his lyf
þat douteþ hit, I-wis.

8

Striue no þing in þi wraþþe II, 4
For þing vn-certeyne,
Wraþþe destruyeþ monnes wit,
Whon soþ may not beo seiȝene. 300

9

Sum-while spend Mete and drink II. 5.
Hastiliche, I rede;
Hit falleþ mon to spende his good,
Whon tyme hit wole in stede.

10

To make murþe of luitel þing, 305 II, 6.
To muche þou hit fleo,
Schip is more siker in luitel water
þen in þe deope séé.

11

Hele þing þat schameþ men, II, 7.
Qweynte mon ȝif þou beo 310
þat oþer men blame not
þing þat greueþ þe.

12 Fol. 311, vo. col. 2

[I nul n]ot þat þou hope II, 8.
Wikked men su*n*nes winne;
Sunnes askapen ofte in tounes 315
And schewen In tyme and blinne.

13

Ne haue þou not in dispit II, 9.
þe bodi of luitel mon;
In pes and werre, þ*er* strengþe is
Good wisdam ofte he con. [wone, 320

14

þouh a mon be not þi peere II, 10.
For-bere þou him in cas;
Ofte we seon þe strengor falle
þorw him þat feblore was.

---

269 st. of eorþe] of þe eorþe, 273 st. ben] bien, 274 ȝiue, 275 greses, 297 wraþe, 300 be, 309 schomeþ. bl, 311 beschädigt: I nul not Add.-Ms, 314 sy*n*ne, 323 st. ofte] of, 324 st. þorw] þor.

15

I,11. 325 Ȝeines knowen mon ne frend
Loke þat þou ne striue;
Gret contek of smale wordes
Waxeþ ofte ful ryue.

16

I, 12. Aske not what god wol do
330 Of þe world bi cas;
Wiþ-outen þe and oþ*er* alle
He mai worche wiþ his gras.

17

I, 13. Envye wiþ gret bisinesse
Beo-þenk þe forte fleo;
335 Of oþer mennes euel fare
Envye makeþ him gleo.

18

I, 14. Ȝif þou be dampned falsliche,
Loke þou beo of wille strong;
No mon Joyeþ long aftur
340 þat ouer-comeþ wiþ wrong.

Fol. 311, vo. col. 3

19

, 15. Of Contek ones forȝiuen
Reherce no wikkednesse,
þe wikked mon þe wikked dedes
Recordet, boþe more and lasse.

20

, 16. 345 Preise no mon him-seluen,
Ne blame him-self also,
So don foles, þat veynglorie
Trawayleþ euer-mo.

21

, 17. Ȝif and spend a-tempreliche
350 þe good þat þou may winne,
Catel is long in gederyng
And sone awey wol renne.

22

Feyne þe fol, þei þou be wys, II, 18.
þer fooles aren béo-deene.
A Mon to feynen him on þat wyse 355
Is wis mon, als I wene.

23

Lecherie and Glotenie II, 19.
Fleo hem boþe bi name;
þei ben two wikked vices
And bringe men ofte in fame. 360

24

Leeue þou not alle mennes tales, II, 20.
Deceyuet þat þou ne beo;
Mon þat telleþ mony þinges,
Fals most nede sum beo.

Fol. 312 col. 1.

25

Ȝif þou sunge in drinkyng, 365 II, 21.
Bi-þenk þe of þat cas;
þe gult is not in þe ale ne wyn,
But is þyn oune trespas.

26

Counseil, þ*er* no foly is, II, 22.
Of þi felawe þou hele; 370
Put þi bodi, whon þou art seek
To leche þat is lele.

27

To suffre wo þat is to come*n* II, 24.
Porueye þe for nede;
Hap þat we han seiȝen ar þis 375
Doþ us more to drede.

28

Dred no tribulacion II, 25.
þer þou hast þe riht;
Of good hope euer þou be
And stonde *with* al þi miht. 380

---

325 Ȝeyn, 326 st. Loke] Ko, 329 wat, 332 grace, 334 forto, 335 vuel, 338 be, 344 lesse, 354 bidene, 362 be, 363 telles, 364 st. most] mot. neode, 364 be, 368 st. is] in, st. oune] ow, 375 seyȝen er. Die englische Strophe von dist. II, 24, welche sich nach dist. II, 23 bereits einmal findet — von dist. II, 23 ist eine englische Uebersetzung nicht vorhanden — zeigt hier für to come*n*] to come und für seiȝen] seȝen. 379 st. euer] loke.

29

II, 26. Profitable þing to þe
Leeue hit not to ȝare;
þat forehed is lodly
þat is calouh and bare.

30

II, 27. 385 Ende and biginnynge of þi werk,
Boþe þou hem bi-holde;
þulke god folewe bisiliche,
þat alle þing haþ in wolde.

Fol. 312, col. 2.

31

II, 28. þe hardoore þou holde þi good,
390 þe strengore þat þou be;
Mony þing to helle falle,
And fewe to Jolyte.

32

To Jugement of þe peple II.
Dispise þou neuere al one;
He þat dispiseþ nwny men, 395
He is loued of none.

33

3if þe bi-fallen serwe on honde, II.
þe tyme ne blame þou nouht;
God for vre sunnes alle
Chaunged werk and þouȝt. 400

34

þing þat þe mette in sweuene, II.
Telle hit not wakand;
Hit is þing þat þou coueyted
Er longe bi-fore hand.

III. Buch.

1

praef. 405 Redere, who-so þat hit be
þat þis dite wol knowe,
þe Comaundement with him bere
And nouȝt to hyȝe ne lowe.

2

Forþere þi wille wiþ wisdam,
410 And sese nod for to lere;
Monnes lyf is lyk a ded ymage,
Witles ȝif hit were.

Fol. 312 col. 3.

3

3if þou wolt don aftur me,
Proffyt þou schalt haue;
415 3if þou wolt dispise me not,
þin oune worschupe þou saue.

4

III, 1. Mekeliche þou suffre chidyng
Of fool oþer of moppe;
Hit is not in vre pouwer
420 Vche monnes mouþ to stoppe.

5

Swete wordes of losengri, II
þouȝ þei beo likande,
Eu*n*iche mon ouȝte hem to fle
And fals hem vnderstande.

6

3if þou ne wolt sleuþe forsake 425 I
Wiþ ful gret bisynesse,
þi lyf is badde, þi bodi sone
Schal falle in seknesse.

7

Sum-tyme to þi studiing II
þou puit Joye euer among; 430
þou schalt betere afturward
Suffre trauayle strong.

8

Oþer monnes word ne werk II
Loke þat þou ne blame,
þat he ne mouwe in such a caas 435 Fol. 31 col.
Scorne þe bi þe same.

---

389 hardore, 399 synnes, 408 st. nouȝt] not, heyȝe, 413 do, 421 wordus, 422 be, 430 st. piut] put.

9

III, 7. þing þat Aunter haþ þe ȝiuen,
Aftur þi frend is ded,
Kep and saue þi gode los
440 And beo I-holden no qued.

10

III, 8 ȝif in þin ende of þin elde
þe falle richesse strong,
Beo not to scars; freliche dispende,
þer neod is, euer among.

11

III, 9. 445 Dispise no counseil of þi mon,
ȝif he beo profitable,
Ne þe wit of oþer men,
ȝif hit beo resonable.

12

III, 10. ȝif hit beo not in þi catel,
450 As sum-tyme was bi-fore,
Hold þe payed of þin hap,
And haue non herte sore.

13

III, 12. En-saumple tak of mony men
What werkes þe folewe schal;
455 þe lyf of oþere goode men
Js Maistres to us alle.

Fol. 312, vo. col. 2. 14

III, 13. þat þou may, assaye wel,
J rede no more þou bere;
ȝif þou dost, þou lest þi swink
460 And ouer-cark wol þe dere.

15

þat þou wost is euel wraþþe, III. 14.
Forhele þou hit nouȝt,
þat þou suwe no wikked mon,
In wille nouþer in þouht.

16

Aske to þe help of Juge 465 III 15.
Under wikked lawes;
þei wol be gouernet al with riht,
Beo nihtes and bi dawes.

17

þin harme suffre mildeliche III, 16.
þat þou serued wiþ riht; 470
And þou gulti deme þi-self,
And non oþer wiht.

18

Gedere þinges in þin herte III, 17.
þat beon to þin bi-heue;
þis poete telleþ of merueyles,
þat aren not alle to leue. 475

19

A-mong þi gistes alle III, 18.
A-tempre be of word;
Beo corteis and Jangle not
þer þou art set at bord. 480

20

Drede not þi wyf, whon heo is wroþ III, 19.
Mak heo hit neuer so stoute;
Whon heo weopeþ and makeþ deol,
Of hire þenne is more doute.

Fol. 312, vo. col. 3. 21

III, 23, 485 Fader and moder loke þou loue
Wiþ parfyt herte wiþinne;
Loke þat þou ne wraþþe hem nouȝt
Heore benison to winne.

---

441 st. ȝif] ȝiue, 459 swik Ms. swynke Ad., 461 st. euel wraþþe] vuel wrouȝt, 470 seruest, 474 st. beon] bene, þi, 477 gestes, 479 curteyse, 487 þat fehlt.

IV. Buch.

1

praefat. Siker lyf hose wole
490 In þis world a-byde,
put his wille *in* gode þewes
And alle wikked let slyde.

Fol. 313 col. 1

2

IV, 2. þe *pro*pertes of nat*ure*
Redi to þe þei be,
495 ʒif þ*o*u beo payed of þ*at* þing
þat god haþ sent þe.

3

IV, 3. ʒif þou beo no queynte mon
To gou*er*ne þi bailye,
Blame not Aunter afterward,
500 But wite hit þi folye.

4

IV, 4. Loue þe peny for þe nede,
For oþer beute non;
þe holy mon coueiteþ hit not,
No more þen a ston.

5

IV, 5. 505 Spene þi tresour; feyne þe not
þi bodi for to hele;
What prou may þi catel do
But hele wol *with* þe dele?

6

IV, 6. ʒif þou haue soffred betyng
510 Of Maister for þi lore,
Do þi fader comau*n*deme*n*t,
Boþe lasse and more.

7

IV. 7. Do þing þ*at* þe *pro*fite may,
Or helpe þe atte last;
515 Oþere wikkede errours
A-wei from þe þou cast.

Fol. 313, col. 2

8

IV, 8. þat þou maiʒt *with* rihte ʒef
To pore, þou grau*n*te at nede;
And ʒif þ*o*u not þe riche mon,
520 þer is no soule mede.

9

ʒif þ*o*u wolt fihte *with* flessches lust IV, 10.
Aʒeynes lecherie,
þou most *with*-drawe of diu*ers*
And vse no glotenie. [metes

10

ʒif þou be mon of bodi stro*ng* 525 IV, 12.
Auyse þe wel in þi þouʒt,
Puyt þe strengþe in-to prou
And elles hit helpeþ þe nouʒt.

11

Siþen þou art so frele of kuynde IV, 11.
Wilde bestes to doute 530
Doute wel more wikked men,
And come not in heore route.

12

Aske in trauayle help of frende IV, 13.
To wisse þe and to rede;
Beter leche knowe I non 535
þen trewe frend is at neode.

13 Fol. 313, col. 3

ʒif þou wolt kepe þi gode loos IV, 17.
From wikked sunne and blame
To veyne ioyes of þis world,
For-sak hem alle bi name. 540

14

In old mon is childes wit, IV, 18.
Soþ þou schalt hit fynde;
ʒif þou be wys, scorn hi*m* not,
Hit falleþ to his kuynde.

15

Leorn su*m* god whil þou miht, 445 IV, 19.
Auenture haþ no make;
Mester wol not fayle þi lyf
Hit nul þe neu*er*e forsake.

16

Haunte studie, þauʒ þou haue IV, 21.
Wel conceyued þi craft; 550
þat wille and wit and þin hond Fol. 313, vo. col. 3
To-gedere ben i-laft.

---

495 be, 496 sende, 497 be, 509 suffred, 510 maystre, 535 bettre, 536 nede, 538 synne.

17

IV, 23. Heeren þou schalt of wyse men,
And loke wel in þi mood,
555 þi wit to spene wysliche
And eke þin oþer good.

18

IV, 24. Drink þat þou beo meþful
And lyue in hele good;
Foul delyt in drunkennesse
560 Makeþ men ofte ful wood.

19

IV, 25. þing þat þou hast ones preised
Be-fore þe folk ouer al,
Blame hit not þer afturward,
Beo hit gret or smal.

20

IV, 26. 565 In þi weolþe þou þenk of wo,
So maiȝt þou þe meke,
In wo also haue hope of helpe,
So maiȝt þou cumforte þe seke.

21

IV, 28. Preise a mon so scarsliche
570 Whom þat þou wolt him proue
He schal sum-tyme schewe open-
Wher he þe hate or loue. [liche.

Fol. 313, vo. col. 2

22

IV, 29. þat þou ne const, schome þe not
Of oþere to ben I-tauht;
575 He þat nout con, ne nout wol lerne
May neuer ben I-sauȝt.

23

IV, 31. In vche stude, in vche tyme,
þe stille mon þou drede and fle;
þer water is most deope,
580 þe lesse þer þen steres he.

24

ȝif Auenture nul not þe serue IV, 32
As he doþ oþer men,
Bi-hold þi tecches or þi sunne,
Wher þou beo gulti þen.

25

Aȝeyn þe strem ne striue þou nouȝt, 585 IV, 34
Ne nuiȝe þe not wiþ wrong;
For eueri werk wronglich wrouht
God wol venge a-mong.

26 Fol. 313, vo. col.

ȝif þou leosest þi worldes good, IV, 35
To gret deol mak þou nouȝt; 590
Raþer ȝit þe fayle þe chaunce,
Haue Joye in þi þouȝt.

27

Haue non hope to liuen longe, IV, 37
But diht þe euere on hiȝe;
Wher so þou gost, niht or day, 595
þi deþ foleweþ þe neihe.

28

ȝif þou stude to grete men, IV, 39
þauh ofte þei greueþ þe;
Oþer tyme þei may þe profyte
And her-of loke þou, leeue me. 600

29

ȝif þou sum-tyme dost a sunne, IV, 40
Sone þou hit amende;
Serwe is medicine of þi gult,
And God is wonder hende.

30 Fol. 314, col. 1

ȝif þou beo holden deore with frend 605 IV, 42
Him þou serue þe more to gré.
þat wikked reson bi good enchesun
Beo not put on þe.

---

557 be, 565 welþe, 569 scharsliche. Steht „whom“ für das gewöhnliche „whon“ wegen der folgenden dentalen Spirans? 575 st. nout beide Male nouȝt, 580 st. þen] þenne, 584 be, 586 nuye, 596 folweþ, 598 greue, 601 synne, 605 be.

31

IV, 44. ȝif þou haue seruauns mony on
610 To werk and don vsage,
Beo-þenk þe wel þat þei beo men
And lyk to þin ymage.

32

IV, 45. Tak what þing þe profred is
Whon þou maiȝt redi haue;
615 He þat nul not, whon he may
Ofte haþ not, whon he wol craue.

33

IV, 46. Of sodeyn deþ of wikked men
Joye ne make þou none;
Holy men and of lyue clene
620 Diden so als maiȝt þou done.

34

IV, 47. ȝif men tellen harm bi þi wyf,
Or oþer Frend beo name,
Til hit beo proued leeue hit nouȝt,
Empeyre þou nouȝt here fame.

35

þouh þat þouh knowe fele þinges 625 IV, 48.
Be studie and bi lore,
Let not o Bok bisiliche
Beo lernynge euer-more.

36

Coueyte not to muche good, IV, 1.
And do aftur my red; 630
þe ouer-don gredi mon
Beggeþ ofte his bred.

37 Fol. 314, col. 2

þe merueyles of þise nakede vers IV, 49.
Beoþ maked bi two and two;
þe schortnesse of my luitel wit 635
Dude me en-Joynen hem so.

38

Wise men may a-mende þis ieste Franz. Epil.
And resouns puten and eche;
þo þat reden on þis bok
þer-of I hem biseche. 640

39

Engl. Epil. Alle þat reden and wolle recorden
þis smale techinges bi-dene
God hem graunte þorw his grace
Of heore sunnes be clene.

Amen.

Anlage der Dichtung.

Für eine Betrachtung ist das Vernon-Ms allein massgebend. Das Addit.-Ms ist, wie Warton II, 30 sagt, a very bad duplicate of this (Vernon) Ms. Dass diese hs ein „Duplicat," eine Copie ist, ersehen wir daraus, dass es die nachfolgend angeführten Versehen des Vernon-Ms in der Strophenanordnung gleicherweise, also abschriftlich enthält, dass diese Copie schlecht ist, zeigen die oft un-

611 st. Beo-þenk] Beþenke, be, 619 and fehlt, 622 st. beo] by, 623 be, 624 Enpeyre, 628 be, 629 moche, 636 st. en-Joynen] enioyne, 637 gest, 638 resun, 641 wollen, 642 techyng, 644 synnes.

sinnigen Lesarten, gleichwohl giebt sie mehrfach erst das richtige Verständniss.

Im Vernon-Ms, welches den lateinischen Text, die französische Uebersetzung von Everard und die anonyme englische Bearbeitung enthält, sind, was den Parvus Cato anbetrifft, mehrere Sentenzen in der Regel zusammengefasst, welche eine französische Strophe ergeben, an welche letztere sich die entsprechende englische Strophe anschliesst. So ist die erste Gruppe der sententiae mit ihren Uebersetzungen, wie folgt:

Ideoq*ue* deo supplica; parentes
ama; cognatos cole.
Deu a-orez,
A ly requerez
dount as mester;
Pere e Mere amez;
Vos parenz honoures
E mout les eizes cher.
Worschupe god, and hi*m* beseche
Of þing þou hast mestere;
Fader & *m*oder loue þou wel,
And hold hem leoue and dere.

Ebenso ist die Anordnung der vier Bücher Distichen, wie das letzte Distichon zeigen möge:

dist. IV, 49 Mireris ve*r*bis nudis me scribere v*er*sus
Hos breuitas se*nsus* fec*i*t co*n*jung*er*e binos.
Tu as merueyle se quit
Ke ieo ay ces vers escrit
Issi nuement
Mes ceo est l'enchesoun
Ke ieo deisse ma Resoun
En deus vers breuemen*t*
þe merueyles of þise nakede vers
Beoþ maked bi two and two
þe schortnesse of my luitel wit
Dude me en-Joynen hem so.

Die epistola, welche dem Parvus Cato vorangeht, ist in beiden Uebersetzungen in vier Strophen gefasst. Die französische Bearbeitung hat überdies einen Prolog von 6 Strophen und einen Epilog von vier Strophen, welchen nur zum Theil eine englische Strophe desselben Inhalts folgt. Ebenso hat die englische Bearbeitung einen eignen Anfang und Schluss. Das Nähere geht aus der folgenden Aufstellung hervor. Vorweg sei noch bemerkt, dass die Strophen

5 und 6 des französischen Prologs und die Strophen 53, 54 und 56 am Schlusse, denen eine englische Strophe nicht entspricht, der Vollständigkeit des Everard'schen Cato wegen wohl in die Aufstellung aufgenommen sind, sich aber im Vernon-Ms. nicht vorfinden.

	a) Engl. Strophe:	1	2	(Engl. Prol-)			3	4	5 — —	
Parvus Cato	b) Franz. ,,	—	—	1	2 3	4	5	6	(Franz. Prol.)	
	c) Lat. Original:	—	—				—	—	— — —	

a)	6 7 8 9		10	11	12. 13	14	15
b)	7 8 9 10		11	12	13	14	15
c)	epistola	breves sent.: 1.2·3	4.5	16.6.17.7	18.8.19.9	20.10

a)	16	17	18	19	20	21	22
b)	16	17	18	19	20	21	22
c)	11.22.12	26.27.13	18.14.29.21	15.30.31.25	32.33	38.34	39.35

a)	23	—	24	25	26	27	28	—
b)	23	24	25	26	27	28	29	30
c)	36.37	42	49.43.44	59.51.53	55.23	54.46	47†?	48†?

Cato Magnus: I. Buch: Die Disticha 1—40 sind von Everard durch je eine Strophe übersetzt, sodass dieses Buch im Französischen 40 Strophen enthält. Dasselbe gilt für das Englische, doch fehlt hier die Strophe für das letzte Distichon, demzufolge dieses Buch im Englischen nur 39 Strophen umfasst.

	a) 1 2 3 4 5 —	—	6	7	8	9	10	11	12	13
II. Buch:	b) 1 2 3 4 5 6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
	c) 10 v. Praeambul. dist.:	1	3	3	4	5	6	7	8	9

a)	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	—	27
b)	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
c)	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24

a)	28	29	30	31	32	33	34
b)	31	32 32	34	35	36	37	38
c)	25	26	27	28	29	30	31

	a) 1 2 3	4	—	5	6	7	8	9	10	11	13	—
III. Buch:	b) 1 2 3	4	5	6 7	8	9	10	11	12	13	14	15
	c) 6 v. Praeamb. dist.:	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11

a)	13	14	15	16	17	18	19	20	—	—	—	21
b)	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27
c)	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23

	a)	1	—	36	2	3	4	5	6	7	8	—	9	11	10[1])
IV. Buch:	b)	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
	c)	4 v. Praeamb.	dist.:	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

a)	12	—	—	—	13	14	15	—	16	—	17	18	19	20	—[2])
b)	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29
c)	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27

a)	21	22	—	23	24	—	25	26	—	27	—	28	29	—	30	—	31
b)	30	31	32 33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47
c)	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44

a)	32	33	34	35	37		—	—	38	—	(Engl. Epil.:)	39
b)	48	49	50	51	52	(frz. Epilog:)	53	54	55	56		—
c)	45	46	47	48	49		—	—	—	—		—

Der englische Cato hat sonach 30 Strophen weniger als Everard's Uebersetzung, er umfasst 160 Strophen mit 644 Versen.

Schon ein oberflächlicher Blick auf die englische Strophe lehrt, dass das Gedicht nicht in Quatrains mit dem Reimschema abcb abgefasst ist. Wir dürfen nicht voraussetzen, dass der Dichter so unbeholfen war, seine Strophen aus Versen von so verschiedener Silbenzahl zu bauen — so zählen die vier Verse der ersten Strophe 8, 5, 7 und 6 Silben — auch lässt sich eine solche Reimstellung für so frühe Zeit im Bau von Strophen nicht annehmen. Die Zählung hat nicht nach Silben, sondern nach Hebungen zu erfolgen. Hierbei findet man, dass die Verse nicht die gleiche Anzahl von Hebungen aufweisen. Auf einen Vers von vier Hebungen folgt in der Regel ein solcher mit drei Hebungen. Das durchgängig angewandte Versmass ist also der altenglische Septenar, ein Langvers von 7 Hebungen, nach dessen vierter Hebung sich ein Ruhepunkt findet, so

[1]) Die Stellung der Disticha ist im Vernon-Ms 10, 12, 11, sodass dessen französische Strophen 12, 13, 14 nicht den franz. Strophen 12, 13, 14 des Arundel-Ms entsprechen, welches bei obiger Zählung zu Grunde gelegt ist. Damit ist die Anordnung der englischen Strophen 9, 11, 10 (indem auf das Arundel-Ms bezogen) erklärt.

[2]) dist. IV, 27 fehlt im Vernon-Ms zugleich mit der französischen Uebersetzung desselben.



dass die zweite Vershälfte drei Hebungen zählt. Es ist nicht anzunehmen, dass die überlieferte Form auch die ursprüngliche gewesen sei, dass also der Dichter selbst den Septenar in zwei Kurzzeilen zerlegt habe. Sind auch, wie wir sehen werden, für manche Strophen bez. Langzeilen der akatalektische Tetrameter und der Alexander in Anwendung gekommen, so lässt sich doch v. 313/314 nach keinem der beiden Metra und ebensowenig als Septenar in zwei Kurzzeilen scandiren. Die Verse 313/314

I núl not þát þou hópe.
Wíkked mén súnnes wínne

bildeten nothwendigerweise eine Langzeile, einen nicht gebrochenen Septenar. Dieser Septenar ist regelmässig hinsichtlich der Hebungen, doch findet sich ausnahmsweise der „metrical dot“ bereits hinter der dritten Hebung. In der Langzeile ist dieser Verstoss weniger sichtbar, hätte der Dichter in Kurzzeilen geschrieben, so hätte er sich dessen sicher nicht schuldig gemacht. In Mss und Drucken findet sich überdies der Septenar mit wenig Ausnahmen als Langzeile dargestellt.

Diese Cato-Bearbeitung ist also ursprünglich in Langzeilen abgefasst, welche paarweise durch Reim verbunden sind. Jedem Distichon entspricht ein Reimpaar, und zählt der Cato 161 Reimpaare. Dass diese Reimpaare in ihrer Aufeinanderfolge parallel dem Originale gewesen seien, ist nach dem Folgenden nicht anzunehmen. In der uns überlieferten Gestalt ist dieser Cato als eine Auswahl von Distichen zu erachten. Diese Auswahl konnte der Art entstanden sein, dass der Uebersetzer die Distichen, die schon von altersher die heutige Anordnung zeigen, der Reihe nach übertrug und hierbei diejenigen überging, die ihm aus irgend welchem Grunde für die Uebersetzung nicht geeignet erschienen. Anderseits konnte das Gedicht wie der ags. Cato entstanden sein, so, dass der Verfasser nach einer ersten Auswahl, wobei er die Reihenfolgen inne gehalten hatte, bei einer nochmaligen und vielleicht aber nochmaligen Durchsicht weitere Uebersetzungen von Distichen hinzufügte. Endlich konnte der Bearbeiter die Uebersetzung der Distichen nach gewissen Gesichtspunkten bewirkt haben. Dass unser Dichter nicht den ersten Weg einschlug, ist unschwer zu erkennen, ob er auf die zweite oder dritte Weise verfuhr, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, in beiden Fällen war die Reihenfolge der Reimpaare eine andere als die der Distichen. Es ist bemerkenswerth, dass der Schreiber des Vernon-Ms, bei Zusammenschreibung der drei Texte, die französischen Strophen mit grosser Genauigkeit den entsprechenden Distichen angefügt hat. Die Aufgabe war nicht schwer, da Everard

getreu dem lateinischen Originale übersetzt hatte (Vergl. das Citat S. 12[1]). Dagegen sind bei Einschaltung des englischen Textes dem Schreiber ganz grobe Irrthümer in der Strophenanordnung unterlaufen.[1]) Dieselben wären nicht möglich gewesen, wenn die Reimpaare des englischen Cato in der Reihenfolge den französischen Strophen und somit den lat. Distichen entsprochen hätten. So aber hatte der Schreiber an das feste Gefüge des lateinischen und französischen Textes die gebrochnen Reimpaare aus einer hs, wo dieselben anders angeordnet waren, anzuschliessen, was bei der Aehnlichkeit des Inhaltes mancher Distichen und der oft freien englischen Bearbeitung nothwendig zu Versehen führen musste. Vom zweiten Buche scheint der Schreiber bei der wachsenden Schwierigkeit so verfahren zu sein, dass er den lateinischen und französischen Text bis zum letzten Distichon zunächst allein eintrug und nach jeder französischen Strophe, doch nicht bei dist. IV, 43, einen freien Raum von je 4 Verszeilen liess, welcher die entsprechende englische Strophe nachträglich aufnehmen sollte. So erklären sich die 21 „blanks," welche sich in den vier Büchern der Distichen finden. Bis gegen Schluss des ersten Buches kann der Schreiber nicht so verfahren haben, er hat bis dahin vielmehr alle drei Texte gleichzeitig eingetragen, denn bei dist. I, 32 folgen auf die französische zwei englische Strophen, welche 8 Verszeilen beanspruchen. Dass zufolge dieser Zusammentragung, insbesondere angesichts der für den englischen Text bestimmten freien Räume, Reimpaare des englischen Cato verloren gegangen sind, ist nicht geradezu unmöglich. Ich halte dies jedoch deshalb nicht für wahrscheinlich, weil der Schreiber des Vernon-Ms, nachdem er bis dist. IV, 49 gelangt war, nicht sofort den Epilog anschloss, sondern ein Reimpaar, die Uebersetzung von dist. IV, 1 einschaltete, welches Reimpaar er augenscheinlich nicht unterzubringen gewusst hatte und wissentlich nicht an einem andern Orte

[1]) An dist. I, 32 (lat., franz., engl.) ist noch die englische Strophe von I, 34 angefügt, sodass hier zwei englische Strophen unmittelbar auf einander folgen. An Stelle der englischen Strophe von I, 34 erscheint fälschlich das Englische von I, 35, welche letztere englische Strophe ein zweites Mal am gehörigen Orte folgt. Die englische Strophe von II, 24 befindet sich nicht nur einmal an ihrer rechten Stelle, sondern schon vorher nach der französischen von II, 23, indem die englische von II, 23 überhaupt fehlt. Die englische Strophe von IV, 34 zeigt sich hinter der französchen von IV, 33, wo die dazu gehörige englische fehlt und ist dann am rechten Orte, nach dem Französischen von IV, 34 ein „blank" gelassen. Das Englische von IV, 1 ist an seinem Platze, wo der Raum offen, ausgelassen und an die englische Strophe von IV, 49 geschrieben, sodass hier ein zweites Mal zwei englische Strophen unmittelbar auf einander folgen.



falsch einstellen wollte. Hätte der Schreiber noch weitere Reimpaare gehabt, für welche er die ihnen gebührende Stelle nicht erkannte, so hätte er sicher dieselben nach dem letzten Distichon als den passendsten Ort, wie in dem vorerwähnten Falle, nachgetragen, war er doch nach Horstmann S. LXXI aoo mehr auf Zusätze als auf Weglassungen bedacht.

Nach dem Gesagten ist also anzunehmen:

Der Cato ist uns vollständig überliefert, er hat niemals mehr als die bekannten Reimpaare umfasst.

Dieser englische Cato hat für sich bestanden und ist erst im Vernon-Ms mit der Bearbeitung des Everard verknüpft worden, haben doch die Reimpaare eine andere Zählung als die Disticha und französischen Strophen gehabt. Möglicher Weise war der Cato parvus, welcher 28 Reimpaare umfasst, ein ebenso selbstständiges Gedicht desselben Verfassers, wie der Cato magnus, denn er hat eine eigne Ueberschrift (Her bi-ginneþ luytel Caton) und ein eignes Colophon (Here endet petyt catoun). Halliwell aoo führt diese beiden Theile als selbstständige Gedichte an.[1]) Der Schreiber des Vernon-Ms hätte dann auch hier Zusammengehöriges erst gesammelt.

Das Versmass der Dichtung.

Das Versmass unseres Gedichts ist kein einheitliches. Neben dem katalektischen Tetrameter findet sich der akatalektische Tetrameter und der Alexandriner, doch scheint das erstere Metrum allein das beabsichtigte zu sein. Der katalektische Tetrameter, nach der Zahl der vollständigen Takte Septenar genannt, begegnet uns in der altenglischen Literatur zuerst im poema morale. Die Langzeile hat 7 Hebungen, nach der vierten tritt die Cäsur ein. Der erste Halbvers hat sonach stumpfen Versausgang, der zweite dagegen klingenden. Der jambische Tonfall ist der gesetzmässige, doch trifft man nur selten in beiden Langzeilen eines Reimpaares diesen Rhythmus unvermischt an; es zeigt sich vielmehr ein Schwanken zwischen dem jambischen und dem trochäischen Tonfall.

Als Typus dieses Versmasses können die folgenden Langzeilen dienen: v. 147/48

Ʒif hé be dére léu*e* him noúȝt. but v́nderták*e* hym móre

und Strophe 4, v. 13—16.

To hóly wrít al ín his bók. acórding wás he éuer*e*.
Of gód of héuene cóm his wít. of óþer cóm hit néuer*e*.

Bezüglich des e am Ende der Worte sei bemerkt, dass nach

---

[1]) No. 126 Litel Caton f. 309 v° a.
„ 127 Liber Catonis f. 310 r° b.



Schipper S. 93 ff.,[1]) schon im poema morale dieser Vocal, er sei flexivisch oder unorganisch, zuweilen als Silbe zu zählen, zuweilen zu elidiren ist. Im ersten Beispiele konnte „dere" auch als einsilbig gelten, auf welche Weise, was nicht selten ist, zwei Hebungen zusammentreffen.

Das Fehlen des Auftaktes erzeugt eine dreifache Form der Langzeile.

I. Die erste Halbzeile hat jambischen, die zweite trochäischen Tonfall: v. 1/2:

Almíhty gód in Trínité, léeue us wél to spéde.

II. Der erste Halbvers ist ohne Auftakt, der zweite hat den regelmässigen jambischen Tonfall: v. 3/4:

Sénd us óf his hóly gráce, and hélp us át our néde.

Die Form grace lässt den stumpfen Ausgang des ersten Halbverses vermissen. Nach obiger Bemerkung über das e und bei der Schreibweise gras v. 332 ist jedoch ein solcher anzunehmen.

III. Beide Hemistichen bestehen wegen des fehlenden Auftaktes aus Trochäen, v. 9/10:

Cátun wás an héþene món, crístned wás he noúht;

v. 247/48: Dó þi lábour éuery dáy, súm god fórte winne.

In ersterem Beispiele hat die Langzeile männlichen Ausgang, eine Form, welche sich zwar nicht im poema morale, wohl aber in den Heiligenleben sehr oft vorfindet. Schipper S. 244 und 118 glaubt einen Einfluss des afrz. Alexandriners hier annehmen zu müssen.

Taktumstellung im ersten Fusse (ein trochäus in einem jambischen Gefüge) zeigt sich in v. 39/40:

Fáder and móder lóue þou wél, and hóld hem léoue and dére.

Ebenfalls Taktumstellung ist anzunehmen in v. 573/74:

þat þóu ne cónst, schóme þe nót, of óþer to bén I-táuȝt.

Im Innern des Verses ist das Zusammentreffen zweier Hebungen weniger auf Taktumstellung, als vielmehr auf das Fehlen einer Senkung zurückzuführen. So v. 5/6:

Now hóse wóle, hé may hére, in Énglisch lángáge (im Reim zu age). v. 41/42:

Keép þat þing þat þé is ȝiuen, þorw Gód ór þorw món.

Um das Versmass herzustellen, sind óft Verschleifungen nöthig: v. 77/78: Blépeliche þóu hem hélpe, þat stóndon in Iúgemént; 641/42: Álle þat réden and wólle recórden, þis smále téchinges bi-déne.

In letzterer Langzeile besteht eine Senkung, trotz der Apocope des e in techinges, immer noch aus zwei Silben: téching's bi. Dasselbe gilt für v. 620/21.

---

[1]) Schipper, Englische Metrik, I. Theil Altengl. Metr., Bonn 1881.



Ȝif mén téllen hárm bi þi wyf, or óþer Frénd beo náme.
Einer der regellosesten Verse, wie sie zuweilen in den ältesten, in diesem Metrum geschriebenen Gedichten vorkommen, ist v. 307/8: Schip is more siker in luitel water, þen in þe deope see.

Der regelrecht gebaute Septenar, dessen erste Vershälfte akatalektisch und dessen zweite katalektisch ist, zählt somit beim jambischen Tonfalle 15 Silben. Reimpaare, welche dieser Forderung vollkommen genügen, sind selten. Zeigt nun die zweite Vershälfte überzählige Silben, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, sie unter Umständen als akatalektisch aufzufassen. Wie Schipper S. 117 einem altenglischen Dichter das Verständniss abspricht, zwischen dem Septenar und Alexandriner klar unterscheiden zu können, so führt er S. 167 als ein Beispiel altenglischer Metrik ein Reimpaar an, welches man als Langzeile mit vier Hebungen, oder als Septenar oder als Alexandriner scandiren kann. Rhetorische und angenommene schwebende Betonung ermöglichen oft, das Versmass herauszulesen, welches man eben wünscht. Demgemäss halte ich es für möglich, die folgenden Langzeilen als akatalektische Tetrameter zu scandiren. v. 290/91:

Síþen þát þou árt dedlíche. Kéep þe ín þi wéies éuene
v. 293/94:

Forsák þów þe dréde of déþ. Síþen hít þin Aúnter ís.

Ferner mit fehlendem Auftakt in der zweiten Vershälfte v. 331/32 Wiþ-oúten þé and óþer álle. Hé may wórche wíþ his grás.

Will man die zweiten Vershälften nicht für akatalektisch, vier Hebungen enthaltend, gelten lassen, so umfasst in diesen drei Fällen die Senkung drei bez. zwei Silben.

Da der mittelalterliche Alexandriner zufolge des Umstandes, dass er männliche und weibliche Cäsur und eben solchen Versausgang haben konnte, also 12—14 Silben zählte, mit dem Septenar, welcher beim jambischen Tonfall 15, beim trochäischen 13, beim gemischten 14 Silben zeigt, die Veränderlichkeit der Silbenanzahl bei annähernd gleicher Länge gemein hat, so kann es nicht auffallen, wenn derselbe in seiner ersten Anwendung in England, während des 13. Jahrh., nicht unvermischt vorkommt. Der Alexandriner in englischer Nachbildung erscheint besonders zu Anfang des 13. Jahrh. nach Schipper S. 113 in Gedichten, die theils den Charakter der alliterirenden Langzeile, theils den des katalektischen Tetrameters, theils den des altfranzösischen Alexandriners tragen. So sind denn auch die Septenare unseres Gedichts mit Alexandrinern durchsetzt. Zwei regelrecht gebaute Alexandriner, von denen der erste bei männlicher Cäsur weiblichen Ausgang, der zweite bei weiblicher

Cäsur denselben Versausgang zeigt, bieten sich uns in Strophe 24 v. 93—96

Such láwe as þóu hast broúȝt. And haúnted hást bi-fóre,
þou móst hit mékely súffre. For wínnyng ór for lóre.

Im altenglischen Alexandriner macht sich der national-englische Einfluss darin geltend, dass zuweilen der Auftakt, im Anfang des Verses wie nach der Cäsur, oder eine Senkung im Innern fehlt, oder doppelte Auftakte und doppelte Senkungen sich zeigen, oder Verschleifungen sich nöthig machen (Schipper 115). v. 75/76 ist ein Alexandriner mit weiblicher Cäsur und männlichem Ausgang, welcher, mit einem Septenar verbunden, den Auftakt vermissen lässt:

v. 73/74 Chástise féire þi séruáuns. For lúitel béo not wróþ;
v. 75/76 Hórdam þóu forsáke. And scórnyng bé þe lóþ.[1])

Wie oben bereits bemerkt, lassen sich altenglische Verse zuweilen nach verschiedenen Metra lesen. v. 53/54 ist als Septenar scandirt:

Mák þi géstnyng séldéne. ánd be chást and cléne,

wobei für die 2. Silbe in „seldene“ schwebende Betonung angenommen ist, dagegen als Alexandriner mit sich nöthig machender Verschleifung:

Mák þi géstnyng séldene. ánd be chást and cléne.

Uebrigens sind unzweifelhafte Alexandriner in unserem Gedicht so wenig häufig, dass wir das Gedicht zur ersten Classe der Denkmäler rechnen müssen, (siehe S. 37) welche in der septenarisch-alexandrinischen Langzeile gedichtet sind (Vergl. Schipper S. 243 ff.)

Ort und Zeit der Abfassung; Verfasser.

Das Vernon-Ms ist in schöner deutlicher Schrift ca 1375 von einem südlichen Schreiber geschrieben, der alle Texte in seinen Dialect überträgt. So sagt Horstmann, Altenglische Legenden, Neue Folge 1881, S. LXXI und weiter: „Somit vereinigt Ms Vernon verschiedenartige, nördliche und südliche Elemente, Werke verschiedener Dichter.“

Auf Grund einer eingehenden sprachlichen Untersuchung, wobei ich die für eine Bestimmung des Dialectes so wichtige Lautlehre insbesondere beachtete, bin ich zu der Annahme gelangt, dass unser im Vernon-Codex vorliegendes Gedicht in südwestlichem Dialecte geschrieben ist. Hinsichtlich der Sprache ähnelt unsere Dichtung ungemein der Reimchronik des Robert v. Gloucester. Wenngleich letzteres Denkmal einzelne besondere, zum Theil ältere

[1]) In hôrdam hat die Ableitungssilbe dam (ags dôm) den Nebenton; wollte man hier eine Hebung annehmen, so würde dieser Halbvers zum akatalektischen Dimeter und der Alexandriner zum Septenar; auffällig bliebe jedoch die Aufeinanderfolge von 3 Hebungen. Als Septenar scandirt ist die Langzeile:
Hórdám þóu forsáke. And scórnyng bé þe lóþ.



Formen zeigt, so lassen sich die Wortformen unseres Gedichts doch fast sämmtlich daraus belegen. Die Sprache unserer Dichtung ist nicht älter als der Vernon-Codex selbst und ist der Dialect von Gloucestershire.[1])

Ist nun aber die Sprache des Schreibers auch die des Dichters gewesen, oder ist das Gedicht in einem anderen Dialecte und vielleicht in älterer Sprache abgefasst worden? Ich glaube Anhaltpunkte für die letztere Annahme gefunden zu haben, ich bin der Ansicht, dass die Dichtung mindestens 100 Jahre früher, keinesfalls nach 1300 und zwar nicht im Südwesten, sondern im Norden Englands entstanden ist.

Wie oben bemerkt, ist Ms Vernon eine südwestliche Sammlung von Denkmälern in ursprünglich verschiedenen Dialecten. Bei der Umschreibung führt es nach Horstmann LXXVI durchweg südliche Vocalisation ein, lässt aber im Reime nördliche Endungen nicht selten stehen.

Lassen wir zunächst den Vocalismus unbeachtet und fassen wir die characteristischen Formen der Flexion ins Auge.

Die Endungen des praes. ind. sind:

I pers. — e: rede wene

II pers. — est: metest blamest askest

III pers. — eþ: falleþ kepeþ leneþ hateþ loueþ

Die süd- bez. mittelenglische Endung „eþ“ ist die Regel, doch ist þ, was im Südwesten beschränkt vorkommt. erhärtet zu t in „endet petyt

[1]) Horstmann S. LXXI a o o sagt, dass das Ms Vernon von einem südlichen Schreiber, der alle Texte in seinen Dialect überträgt, also „in südlichem Dialecte“ geschrieben ist. Anders Skeat in betreff der in Ms Vernon enthaltenden Redaction von Piers Plowman (Vergl. Text C lxxi):

. . . the dialect of the Vernon Ms . . . is not the dialect of the author, but has been Southernized by the scribe. Thus the Vernon Ms is, compared with all the rest, far too uniform and regular in its grammatical forms and represents „an improved text,“ in a dialect superior to that which the poet himself would have used. I can now repeat, with increased confidence, that he certainly used „a mixed dialect,“ one pecularity of it being that the endings — en and — eth both occur in the plural indicative, the former being the more common.

Ich bemerke hierzu, dass, wenngleich die Plural-Endung „eþ“ dem südlichen und „en“ dem mittelländischen Dialecte im Besondern angehört, dennoch der gleichzeitige Gebrauch beider Endungen auf einen gemischten Dialect zu schliessen nicht berechtigt. In Robert von Gloucester's Chronik finden sich neben Pluralen indicat. auf „eþ“ ziemlich häufig solche auf „en“ oder „e“, wie smyten, fouȝten, bere, sende (vergl. Wülcker I S. 58/59 v. 193—200), ohne dass man „a mixed dialect“ für dieses Denkmal annimmt. Neben der Plural-Endung „en“ bez. „e“ findet sich in unserm Denkmal zweimal die Endung eþ.

catoun“ und recordet 344. Die nordenglische Endung „es“ findet sich in telles 163, steres 580.
Der plur. endet auf mittelenglisches „en“ (on) zuweilen mit Abfall des „n“: stondon, seon, tellen, askapen, schewen, don, bi-fallen — speke, lete, blame. Die südenglische Endung „eþ“ findet sich in bringeþ 160 und greueþ 598. Nordenglisches „es“ zeigt sich nicht.

Das part. praes. wurde im Süden auf „yng“, im Norden besonders auf „and“ gebildet. Die in unserm Gedicht vorkommenden Participien sind: beo lernynge[1]) im Innern des v. 628, pleynande 142 (im Reime zu hosebande), wakand 402 (: hand 404), beo likande 322 (: vnderstande). Das Ueberwiegen der Participial-Form auf „and“ (dreimal gegen einmal auf „yng“) weist auf eine nördliche Abfassung hin. Diese Spur nördlicher Endungssilben verdanken wir wol lediglich dem Umstande, dass diese drei Participia im Reime stehen. Wären diese Formen nicht durch den Reim gesichert gewesen, so würde der Schreiber des Vernon-Ms die dem Dichter gehörende Endung „and“ sicher durch die südliche Ableitungssilbe „yng“ verdrängt haben.

Da der Schreiber des Ms Vernon bei der Uebertragung nur hinsichtlich der Endungen zuweilen inconsequent verfährt, sodass sich also nur hier, vom Reime abgesehen, Spuren einer etwaigen ursprünglichen Abfassung in nördlichem Dialecte zeigen können, so kann es nicht Wunder nehmen, dass characteristisch nördliche Formen in den Partikeln nicht vorkommen. Das Gedicht zeigt die südlichen Formen þis, þise prom. demonst. für nördliches þir; heo, nom. prom. pers. fem. für nördliches scho; heore pron. poss. für nördliches þair; die Präposition to für nördliches til, muche für nördliches mikil etc. Diese nördlichen Formen konnte der Schreiber des Ms Vernon, der das Gedicht in seinen Dialect übertrug, eben leicht durch seine südlichen Formen ersetzen. Wie Horstmann angiebt, siehe oben, hat der Schreiber des Vernon-Ms bei der Uebertragung nördlicher Texte seinen süd(west)lichen Vocalismus für den nördlichen substituirt. Ein nur flüchtiger Blick auf den Lautbestand muss uns auch veranlassen, eine südwestliche Abfassung als die ursprüngliche anzunehmen. Beachtet man jedoch in einigen Fällen die Schreibweise der Worte, welche verschieden ist, je nachdem ob sich das Wort im Innern eines Verses oder im Reime befindet, so kann nicht entgehen, dass unserm Gedicht im Vernon-Ms ein ursprünglich nördlicher Text zu Grunde liegt.

Die südliche Schreibweise „hond“ findet sich in dem reimlosen v 551, die nördliche Form „hand“, v 404, im Reime mit wakand.

[1]) yng dient sonst zur Substantivbildung, teching 12, biddyng 33



In dem Reime hand : wakand ist die nördliche Form auf „a" gesichert. Der Schreiber konnte hier die südliche Form nicht substituiren, da wakand: hond gegen die Assonanz verstösst; durch die rein südlichen Formen waking : hond hätte er ferner den Reim gänzlich zerstört. Ebenso verhält es sich mit dem ags understandan. Im Innern der Verse, so v. 19 findet sich vnderstond, dagegen vnderstande v 424 im Reim zu likande. Nahe liegt daher, dass auch in den Reimen lore : more 146/148, knowe : lowe 406/408 mon : con 42/44 vnderstonde : schonde 34/36 ursprünglich ein a (nördlich) für jetzt vorhandenes o (südlich) gestanden hat.[1])

In dem Reime mon-kunne : winne v 246/248 ist die nördliche Schreibweise „mon-kinne" gesichert. In dem Bestreben südlichen Vocalismus einzuführen, hat der Schreiber einen Verstoss gegen die Assonanz begangen.

Der Reim winne : renne v 350/352, welcher ebenfalls gegen die Assonanz verstöst, muss, da die Schreibweise „winne" gesichert ist, umgeändert werden in winne : rinne; rinne ist aber eine nördliche Form (Role de Hampole).

Da nun bei Herstellung der vorkommenden fehlerhaften Reime nördliche Sprachformen zum Vorschein kommen, so müssen wir, unterstützt von Spuren nördlicher Flexion („es" in der III pers. sg. praes. und „and" im part. praes.), mit Nothwendigkeit zu dem Schlusse gelangen, dass diese Cato-Bearbeitung in nördlichem Dialecte gedichtet wurde.

„Die Heimath der nördlichen Dichtung liegt wohl in der Diöcese von Durham; vermuthlich ging die literarische Bewegung auch hier von irgend einem Kloster aus." So Horstmann[2]). Diese

---

[1]) Bezüglich des gegen die Assonanz fehlenden Reimes bi-nom : blame v 202/204 sei bemerkt, dass weder ein südlicher noch ein nördlicher Dichter einen solchen Reim herstellen konnte, denn wie das part. praet bi-nome (südlich) so giebt auch die nördliche Form bi-nume(n) keinen guten Reim. Blame setzt die Form bi-nam voraus, als praet. eine ebenfalls gut nördliche Schreibweise. Der v 202

For þi goddede bi-nome

ist bei angenommenem praet. bi-nam(e) umzuändern in vielleicht

þat þi goddede bi-nam(e).

Wird der Art durch das Relativum þat ein negirtes Subject (no man des vorangehenden Verses) in diesen affirmativen Nebensatz hinübergezogen so sei darauf hingewiesen, dass es auch eine falsche Beziehung ist, wenn v 23 „hem" für „eny mon" steht, wie denn auch der Verfasser in einem didaktischen Gedichte ex abrupto sprechen konnte.

[2]) Altenglische Legenden, Neue Folge, Heilbronn 1881, S. LVII ff.

nördliche Dichtung erwachte erst in der zweiten Hälfte des 13. Jhrh. (Horstmann ebenda). Da nun, wie ich im Folgenden nachweisen werde, für unsern Cato eine Entstehung zwischen 1250—1300 anzunehmen ist, zu einer Zeit also, wo diese literarische Bewegung sich eben erst zeigte und weitere Kreise noch nicht erfasst haben konnte. so dürfen wir mit einiger Berechtigung glauben, dass unser nördlicher Dichter nicht weit von „Dieser Heimath der nördlichen Dichtung," in Durham, gelebt hat.

Ist, wie oben bemerkt, durch das Vernon-Ms dargethan, dass diese Cato-Bearbeitung bereits um 1375 vorhanden war[1]), so müssen wir doch eine wesentlich frühere Abfassung schon allein zufolge des äusserlichen Umstandes annehmen, dass unsere Dichtung vom Norden Englands nach dem Süden wandern und Verbreitung finden musste, um dann von dem Schreiber des genannten Codex in seinen Dialect übertragen zu werden.

Nach Schipper S. 243 ff a o o können wir drei Gruppen von Dichtungen in langen Reimpaaren (nach 1200) unterscheiden: 1, Solche, in denen das Princip des lateinischen Septenars vorwaltet, nach Art des Versbaues in der Moral Ode (die Hauptrepräsentanten sind die südenglischen Heiligenleben, welche in Ms 2277 Harl., geschrieben um 1330, enthalten, doch im 13. Jhrh. abgefasst sind); 2, Solche, in denen Septenar und Alexandriner gemischt vorkommen (Hauptdenkmal Chronik des Robert von Gloucester, um 1300 abgefasst); 3, Solche, die nur in Alexandrinern, ohne eingemischte Septenare, geschrieben sind (Hauptrepräsentant ist Robert Mannyng of Brune's Reimchronik, geschrieben ca. 1340).

Da nun unser Gedicht durchaus zu der ersten Klasse, Septenare, mit einzelnen Alexandrinern, gehört, (Vergl. S. 30 ff. „Versmass der Dichtung"), so werden wir zufolge des Metrum auf eine Abfassung nicht später als 1300 hingewiesen.

Dieser Schluss erlangt für uns Gewissheit dadurch, dass sich eine Strophe unseres Cato, dist. II, 16, in einer Redaction der Catherine, welche man um 1300 ansetzt, vorfindet.

Der bezügliche Passus im Leben der heiligen Katherine lautet:

Sir emperour, quaþ þis maide, ic wilnie swiþe lute
Of mie kyn to telle þe, for hit were sinne and prute

[1]) The manuscript is written on vellum, and must be ascribed to the earlier part of the fourteenth century — Halliwell, Some Account of the Vernon-Ms.

Its (d. i. Ms Vernon) date is about 1370—80. — Skeat, Piers Plowman Text A, S. XV.

Horstmann a. o o LXXI und Warton II, 31 nehmen ca. 1375 als Alter des Ms Vernon an.



For in his bok þe wise man Catoun saiþ also,
„þat man ne schal him silue preise ne blame no þe mo,
For so doþ foles, þat beoþ idreiȝt wiþ veyne glorie and prute,“
Ac naþeles ic wole wiþoute prute of mi kyn telle a lute[1]).

Distichon II, 16 unseres Cato lautet aber in der Langzeile gegeben:

Preise no mon him-seluen. Ne blame him-self also,
So don foles, þat veynglorie. Trauayleþ euer-mo.

Diese Stelle ist nicht etwa eine selbstständige Uebersetzung des dist. II, 16 aus Everard's Cato,[2]) der Vorlage unserer altenglischen Bearbeitung, sondern wie wir sehen, ein Citat aus letzterer selbst, nur in indirecte Rede gekleidet.

War also dem Dichter der Katherine unser Cato bereits bekannt, so müssen wir schliessen, dass unser Gedicht nicht nur um 1300, sondern sogar eine entsprechende Zeit früher schon vorhanden war. Ist sonach unumstösslich, dass diese Bearbeitung vor 1300 entstand, so kann sie als ein nördliches Sprachdenkmal nicht wohl vor 1250 hergestellt sein, denn

„der Norden hatte länger als der Süden sich der französischen Bildung verschlossen und die alte nationale Cultur rein bewahrt. Erst um die Mitte des 13. Jahrh. dringt der französische Einfluss auch hier vor, dann aber, das Versäumte rasch nachholend, mit solcher Macht, dass in kurzer Zeit die Sprache sich mit romanischen Wörtern anfüllt (in unserm Denkmal umfassen sie ca. $^1/_{12}$ des Wortschatzes), wobei der hier früh eingetretene Abfall der Endungen die Amalgamation des fremden Elementes wesentlich erleichterte. Zugleich erwacht die Dichtung, auch hier der Berührung des französischen Geistes auf dem Fusse folgend, und nimmt rasch einen solchen Aufschwung, dass im Anfange des 14. Jahrh. der Schwerpunkt der englischen Literatur nach dem Norden verlegt erscheint. Auch die nördliche Dichtung ist hauptsächlich eine religiös-kirchliche, auch hier sind Geistliche die Träger der Literatur etc.“ Vergl. Horstmann a o o S. LVII.

---

[1]) Vergl. Wülcker's Altengl. Lesebuch I, 13 v. 39—46.

[2]) Dist. II, 16 lautet bei Everard (Arundel-Ms. 292 Brit. Mss.) abweichend:

Tu ne deis loer
Te meimes, ne blamer,
Ço eies en memorie;
Kar ço funt Içous
qui sunt bricuns e fous
E plein de veine glorie.

Sonach halte ich diese mittelenglische Redaction aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. (ca. 1375) für eine Uebertragung eines altenglischen Denkmals aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrh.

Den Namen des Verfassers dieser englischen Bearbeitung kennen wir nicht. Die in der französischen Vorlage auf Everard sich beziehenden 5 Strophen (Strophe 5 und 6 der Einleitung, sowie 53, 54, 56 des IV. Buches) hat der englische Uebersetzer aus sachlichen Gründen weggelassen, weniger, um sich als den ursprünglichen Verfasser auszugeben. Eigenthümlich ist der Umstand, dass der englische Bearbeiter Strophe 54 des IV. Buches nicht übertrug, die da lautet:

Ne m'en deit blamer,
Hume seculer,
Ne nul crestien;
Kar ço est mun mester
De faire e de penser
Tut tens sens e ben.

Es gewinnt so den Anschein, als ob der Uebersetzer eben ein Laie, „ein hume seculer", war und nicht gleich Everard ein moine. Ich schliesse mich dieser Ansicht nicht an, meine vielmehr, dass auch dieser Bearbeiter des Cato ein Cleriker, gleich der Mehrzahl der Bearbeiter, war. Seine eigenen Zuthaten, Strophe 1 und 2 der Einleitung und die Schlussstrophe, widersprechen dem nicht.

Obwohl der Anruf Gottes, v. 1,:

Almihti god in Trinite etc.,

da ein solcher auch bei weltlichen Dichtern vorkommt, nicht für einen Dichter geistlichen Standes durchaus spricht, so weist doch die Schlussstrophe auf diesen Stand des Dichters, der seiner Uebersetzung eine Fürbitte bei Gott für den sündhaften Leser in den Worten anschliesst:

Alle þat reden and wolle recorden. þis smale techinges bi-dene
God hem graunte þorw his grace. Of heore sunnes be clene. — Amen.

Unser Dichter war des Lateinischen kundig; er hat neben der französischen Vorlage auch die Disticha selbst benützt. In den beiden Fällen dist. II, 26 und III, 3, wo Everard ausnahmsweise das Distichon durch zwei französische Strophen interpretirt, in diesen Fällen hat der englische Bearbeiter, wenn auch auf Kosten des Inhaltes, nur eine englische Strophe gedichtet. Oft ist die englische Bearbeitung, besonders im Parvus Cato, von der französischen abweichend, dem Originale getreuer als letztere, während doch bei alleiniger Benützung des französischen Mittelgliedes, die englische Uebersetzung sich noch mehr vom Originale hätte entfernen müssen.



Da wir nun die Kenntniss der lateinischen Sprache in Nord-England während des 13. Jahrh. wohl nur bei einem Cleriker voraussetzen können, sodann auch schwerlich ein anderer als ein Geistlicher diesen ethischen Stoff einer Uebertragung werth erachten konnte, und da endlich die nordenglische Dichtung des 13. und 14. Jahrh., die einen religiös-kirchlichen Character hatte, von Geistlichen gepflegt wurde, so können wir wohl nicht umhin, einen solchen für unsern Dichter zu erachten.

Fassen wir nun zusammen, was sich über diesen Cato feststellen lässt:

Die im Ms-Vernon der Bodleiana zu Oxford und Additional-Ms. 22283 des Brit. Museum enthaltene englische Bearbeitung der Distichen ist eine Umdichtung des französischen Cato von Everard, doch ist das lateinische Original benützt.

Dieses englische Gedicht Cato, welches vollständig überliefert ist, jedoch nicht alle Distichen übersetzt, umfasst 161 englische Strophen mit 644 v., entstanden aus 161 Reimpaaren, wovon auf Parvus Cato 28 und auf Magnus Cato 128 Reimpaare entfallen. Jedes Reimpaar entspricht einem Distichon, doch waren die Reimpaare ursprünglich nicht in der Reihenfolge der Distichen. Das Gedicht ist in Septenaren geschrieben, durchsetzt von einigen Alexandrinern.

Die auf uns gekommene Redaction ist nicht älter als die genannten beiden Mss. aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. Der Dialect dieses mittelenglischen Sprachdenkmals ist der von Gloucestershire.

Die ursprüngliche Fassung der Dichtung war jedoch eine durchaus andere.

I. Dieser Cato wurde in nördlicher Mundart gedichtet, muthmasslich lebte der Dichter in Durham.

II. Diese ursprüngliche Uebertragung von Everard's Cato erfolgte zwischen 1250 – 1300. Ein Ms. derselben, ohngefähr ein Jahrhundert älter, wie die genannten Mss., ist jetzt nicht mehr vorhanden.

III. Der Dichter war sehr wahrscheinlich ein Geistlicher, Geistlicher einer Klosterschule.

Die mittelenglischen Bearbeitungen des Cato.

a) Burgh's Cato.

In Mss. aus der zweiten Hälfte des 15. Jhrh. stösst man mehrfach auf einen mittelenglischen Cato, welcher angeblich von Lydgate herrührt. Es würde diese Bearbeitung dann zeitlich ohngefähr neben die nächst zu besprechende des Benedict Burgh zu stellen sein. So enthält Rawl. Ms. 148,84 einen englischen Cato, betitelt: „Lydgate's liber Catonis". Selbst in verhältnissmässig neuere Cataloge scheint diese Auffassung eingedrungen zu sein. Nicht minder erklären Literaturhistoriker, die fast ausnahmslos auf Ritson zurückführen, dass Lydgate uns eine Bearbeitung der catonischen Distichen hinterlassen habe.

In seiner Biographia schreibt nun Ritson:[1]) Lydgate John, a monk of Bury-St. Edmunds in Suffolk and a most prolix and voluminous writer wrote:.... Parvus Catho or Cato Minor, printed by Caxton, see the Harleian Ms 2251 und ferner ... Liber magni Catonis: „For that god is inwardly the wit", Bodleian-Ms 1479. Indem Dibdin[2]) auf Ritson verweist, sagt er „Lydgate war sowohl der Uebersetzer vom Cato magnus, wie vom Cato parvus". Verwirrend wird Blades,[3]) wenn er behauptet: He (Burgh) or Lydgate also wrote an original fourth (??)[4]) book to Catho Magnus which although not printed by Caxton may be seen in several (?)[5]) manuscripts: Ferner meint Warton[6]) in einer etwas unklaren Anmerkung, dass „vielleicht" in den von ihm angezogenen Mss eine Uebersetzung Lydgate's vorliege. Ebenso unsicher nimmt der Catal. der Publ. Libr. of the Univ. zu Cambridge bei Ms Ee IV, 31 an, (mit Berufung auf Warton) dass der Verfasser der Glosse wahrscheinlich Lydgate sei und bezügl. des Ms Hh. IV, 12 finde ich ebenda die Notiz: „This also was translated by Lydgate". Aller dieser irrigen Angaben zu gedenken, würde zu weit führen, genüge es uns zu wissen, dass nur eine englische Bearbeitung des Cato in diese Zeit fällt, und dass die Autorschaft nicht Lydgate, sondern Benedict Burgh zuzuschreiben ist. Eine Lydgate-Uebersetzung existirt überhaupt nicht.

---

[1]) Biographia Poetica, London 1802 pag. 69, 73.
[2]) Typogr. Antiq. I, 201.
[3]) Biography and Typ. of W. Caxton, London 1877 pag. 203.
[4]) Bezüglich der Construction des Cato vergl. S. 6.
[5]) Mir ist kein derartiges Ms bekannt, welches, abgesehen vom Cato parvus, den Cato magnus in mehr als 4 Büchern, enthielte.
[6]) edit 1840 vol II pag 365y

Was Ritson's Behauptung, Caxton habe die Bearbeitung von Lydgate gedruckt, angeht, so sei darauf hingewiesen, dass die vorhandenen drei Caxton-Drucke (zwei Ausgaben vor 1479 in 8⁰ und eine Folio-Ausgabe von 1481 — vergl. S. 48). sämmtlich von Burgh's poetischer Uebersetzung genommen sind, und dass Caxton ausser dieser Cato-Bearbeitung nur noch den Cato in seiner eignen Prosa-Uebersetzung druckte. Dass überhaupt nicht zwei Bearbeitungen vorliegen, geht aus den Mss hervor. Nach Ritson enthält Ms 2551 Harl. die Uebersetzung von Lydgate. Dieses Ms enthält auf Fol. 174: Cato in minori, beginnend: „Whanne I aduerte to my Remembraunce“ und auf Fol. 175: liber magni Catonis, beginnend: „For thate God is inwardly the Wite“.[1]) Das Ms eröffnet in den beiden Theilen des Cato wie die Harl-Mss 116, 172 271, 4733 und 7333, welche Burgh's Cato enthalten. Warton hat auch bereits Harl-Ms 2551 den genannten hss gleichgestellt. Mit den genannten Mss stimmen ferner die drei Mss der Univ. Library Cambridge überein, sodass hiermit die Unrichtigkeit jener Catalog-Notizen ebenfalls dargethan ist. Nach Ritson soll noch Ms 1479 Bodleiana die Bearbeitung von Lydgate enthalten. Er selbst giebt den ersten Vers mit: „For that God is inwardly the wit“. Dies ist aber, wie wir sahen, der Anfang des Cato magnus von Burgh.[2])

Liegt nun wirklich nur eine Bearbeitung vor, warum ist, entgegen jenen Autoritäten, die Autorschaft derselben Lydgate abzusprechen? —

Schon frühzeitig scheint die fragliche Uebersetzung für die Lydgate's angesehen worden zu sein. Im Ms 172 Harl. sind die letzten Verse der ersten Strophe vom Cato magnus ausgelassen und dafür von späterer Hand die Worte eingefügt: „John Lydgate;“ ebenso findet sich „John Lydgat“ auf bl. 30 des Harl-Ms 7333 am Schlusse des Cato eingetragen.[3]) Endlich findet sich unser Gedicht

---

[1]) Catal. of the Harl.-Mss in the Brit. Mus., London 1808 vol II, 578.

[2]) Ich habe mich durch die von Dahlmann genommenen Abschriften überzeugt, dass die Harl-Mss 116, 172, 7333 und die Mss zu Cambridge Hh IV,12; Ff IV,9; Ee IV, 31 sämmtlich ein und dasselbe Gedicht, den Cato von Burgh, enthalten und mit Caxton's Druck von Burgh's Cato (ebenfalls von Dahlmann copirt) übereinstimmen. Der Cato Parvus beginnt hier überall:

„When I aduertyse (adverte) in my remembraunce“.

Der Magnus Cato:

„For(thy) that god is inwardly the witt“.

[3]) Gemäss Abschrift durch Dahlmann.

nach Hartshone[1]) in dem berühmten Caxton-Buche zu Cambridge unter den „minor poems of Chaucer and Lydgate“. Dieser Umstand dürfte wohl Hartshone's Behauptung entkräften, dass der Band nicht nachträglich zusammengesetzt wurde, denn Caxton kannte sehr wohl den wahren Verfasser. Bei späterer Zusammenheftung hat man vielmehr den Cato als Gedicht von Lydgate zwischen dessen übrige Gedichte irrthümlich eingestellt. Dieser Irrthum konnte entstehen, da Burgh, wie es scheint, Lydgate's Bestrebungen theilte,[2]) wenigstens darnach zu urtheilen, dass Burgh dessen regimen principum vollendete. Es findet sich nämlich in dem dieses Stück enthaltenden Harl Ms 2251 auf Fol. 236 von der Hand des Schreibers die Rand-Bemerkung: „Here deyde the translator a noble Poet Dane John Lydgate. And his folower gan his prolog in this wise p' Benedictu Burgh.[3]) Entscheidend ist, was Caxton 1483 in dem Drucke seiner eignen Prosa-Bearbeitung sagt. Wenn derselbe dort (vergl. S. 51/52) Burgh für den Verfasser des fraglichen Cato bestimmt erklärt, so ist an dieser zeitgenössischen Aussage nichts zu bemängeln. Entgegen den Bemerkungen der genannten hss, erklären zudem andere Mss Burgh für den Verfasser. So befindet sich auf dem ursprünglichen Deckel des Harl-Ms 116 in dem von gleichzeitiger Hand angefertigten Inhaltsverzeichniss des Codex die Angabe: „Item liber minoris Catonis et maioris *trans*latus a Latino in Anglicum per Magistrum Benet Borughe.“[4])

Genannte Argumente müssen die vorerwähnten spätern Zeugnisse zu Gunsten Lydgate's als Fälschung, sei es unwissentliche, sei es wissentliche, darthun, und ist Benedict Burgh als der Ver-

---

[1]) The book rarities in the University of Cambridge, London 1829, pag. 135.

The volume is in-quarto and begins thus:

I. Stans puer ad mensam, 4 leaves
II. Parvus Cato, 33 leaves (nach diesem Umfange ist dies der gesammte Cato).
III. The Chorle and the Byrde, 9 l.
IV. The horse, the Shepe and the Ghosse, 12 l.
V. The temple of Glass 33 l, etc.

[2]) In wie weit dies der Fall war, würde noch zu untersuchen sein. Der Umstand, dass Lydgate ebenfalls Gedichte ähnlichen Inhalts verfasst hat, mag zu diesem Irrthum beigetragen haben.

[3]) Vergl. Ritson pag. 69 und Blades pag 202.

[4]) Aehnlich in Ms 271 Harl; vergl. Blades pag 202 und die folgenden Catalog-Angaben.



fasser der im Folgenden behandelten mittelenglischen Uebersetzung des Cato durchaus zu erachten.[1])

Benedict Burgh, im Anfange des 15. Jhrh. geboren, vielleicht in Essex, wo er an mehreren Orten später thätig war, wurde 1433 in Oxford zum magister artium promovirt, sodass wir annehmen dürfen, dass er sich hier als Student der Theologie aufgehalten hat. Als rector ecclesiae von Sandon in Essex finden wir ihn 1440, Rector von Hedingham wurde er 1450. König Eduard IV. (1461—82) ernannte ihn zum Präbendar (Vicar) von Maldon in Essex. Am 10. Febr. 1465 wurde er an das Archidiaconat zu Colchestre berufen, hierauf, im Jahre 1471, wurde er Präbendar von St. Paul's in London und 1476 Kanonikus von St. Stephan's, Westminster. Er starb 1483.[2]) Burgh war sowohl Dichter, wie Uebersetzer, doch zeichnet er sich nicht durch grosse Fruchtbarkeit aus, was schliesslich nicht zu bedauern ist.

Wie wir aus dem schon erwähnten Harl-Ms 116 entnahmen, hat Magister Burgh die Uebersetzung des Cato während seines Aufenthalts zu Maldon unternommen. Caxton in dem Prologe seiner eignen Prosa-Bearbeitung spricht des Näheren darüber. (Vergl. S. 51/52 Er sagt: . . . „the book callid Caton whiche booke hath ben translated in to Englysshe by Mayster Benet. Burgh, . . . which ful craftly hath made it in balade ryal for the erudicion of my lord Bousher Sone and heyr at that tyme to my lord the erle of Estsex.“ Ob Burgh damals gleichzeitig Lehrer von Lord Bousher (Bourchier oder Bourgher) war, ist aus dem Gedichte nicht ersichtlich, wohl aber, dass Bousher noch ein Knabe war, und dass das Buch zu dessen Belehrung geschrieben wurde. So[3]) sagt Burgh selbst in dem Lenvoi zu Parvus Cato, wo die Widmung ausgesprochen ist, und weiter: „Right in your age ful wel it shal be wist“.

Was das Metrum, die „balade ryal,“ anbetrifft, so lehrt Gascoigne in seinen „instructions for verse:“ „Rythme royall is a verse of tenne sillables and seuen such verses make a staff“. Warton meint, dass diese Strophe die ottave rime sei. Den „chaunt royal“ erklärt Pasquier für einen Gesang zu Ehren Gottes oder eines sonst würdigen Gegenstandes, mit ihm sei ein Lenvoi (Geleit) ver-

---

[1]) Burgh's Cato ist bis jetzt ebenso wenig untersucht — nur Warton III, 137 ff giebt einige Bemerkungen über den Verfasser, welche in andere Werke übergegangen sind — noch ist er durch ein Bruchstück bekannt.

[2]) Nach Tanner's Biblioth. pag 140 und Blades pag 202.

[3]) Vergl. das Lenvoi S. 50.



knüpft. Burgh's Strophe erfüllt diese Bedingungen: sie besteht aus 7 Versen, welche Zehnsilbler sind und nach dem Schema ababbcc reimen. Die 9 Strophen Geleit bestehen jedoch aus 8 Versen mit der Reimformel ababbcbc. Dieses Versmass war damals sehr geläufig in England; Chaucer hatte es bereits mehrfach, so in „the Clerkes Tale", benützt. Das ganze Gedicht besteht aus 168 Strophen mit 1185 Versen. Der Parvus Cato, den ich nachstehend aus Ms Hh IV, 12 Univ. Library of Cambridge mittheile, umfasst 6 Strophen.[1]) Vom Cato magnus ist jedes Distichon, die der Reihe nach übersetzt sind, durch je eine Strophe wiedergegeben. Die 11 Vorzeilen des zweiten Buches beanspruchen zwei Strophen, die des dritten drei und die Vorverse des IV. Buches nur eine Strophe. Das Lenvoi zu Parvus Cato besteht aus einer Strophe, das vom ersten Buche aus zwei, vom zweiten aus drei, vom dritten aus einer und vom letzten aus zwei Strophen.

Burgh's Gedicht ist durchweg ohne dichterischen Gehalt. Im Parvus Cato, einer wörtlichen Uebersetzung der Sentenzen, ist somit der Ausdruck gedrungen. Den Cato magnus wollte der Verfasser zu einem „compendiose werk" gestalten. Da aber bei den ziemlich grossen Strophen, Burgh fast nirgends Gedanken in die Distichen hineinträgt, so steht der Wortaufwand zum Inhalte in keinem Verhältniss. Was das Original in zwei Versen sagt, dasselbe, nicht mehr, sagt unser Dichter in 7 Versen. Zudem sind die Verse zumeist nur gereimte Prosa, und scheint das Gedicht nur für den Gesichtskreis von Kindern berechnet. Einige beliebig herausgegriffene Strophen werden das Gesagte bestätigen:

dist I. 17

Ne cures siquis tacito sermone loquatur
Conscius ipse *sibi* de se putat *omnia* dici.
Charge nat although su*m* men speke softe
Ne chawnge no chere, for oft it is well bett
In secre[te] wyse to speke, than crie on loft,
A man shuld see alway, where he were sett
And aftyr that so shuld he speke or lett
But to the suspect of harme it semeth
Men speke of hym, he none othyr demeth.

[1]) Die erste und zweite Strophe umfassen die epistola. An Sentenzen sind übersetzt: 1, 2, 7, 8, 9, 10 in der dritten Strophe; 11, 13, 15, 20, 29, 30, 21*, 22, 24, 19 in der vierten; 26, 27, 31*, 44, 39, 41, 43, 34 in der fünften, 36, 37, mulieris ne contempseris, 21* (in Ms Hh IV, 12 fehlt das Lat. dieser Sentenz) 52, 54, 51, 53*, 50 in der sechsten Strophe. Die siebente Strophe bildet das zu Parvus Cato gehörige Lenvoi.

(Die mit * bezeichneten Sentenzen sind verändert.)



dist I, 24 Ne tibi quid desit quesitis vtere p*arce*
Vtq*ue* quod est serues semp*er* t*ibi* deesse putato.
Sith no richer man ne lyueth any where
Yf he co*n*sume hys good all in wast
But that pouert shall greve hym sore and deere
Therfore my child suche goodys as thow hast
Lat not to sone out of thyn hand*ys* be rast
Lest that thy good will her*e* aftyr the faile
Hold that thow hast, it may the eft auayle.

Zu den äusserst wenigen Strophen, wo unser Dichter interessanter wird und selbst etwas poetischen Schwung zeigt, gehören die folgenden beiden:

dist IV, 1 Despice diuicias si vis a*nim*o esse beatus
Quas si suscipiu*n*t mendica*n*t semp*er* auari.
The foule talent of richesse my child eschewe
Resemble nat the gredy Tantalus
Whos etyk in hungre is alway newe
Among the fayr*e* applys delicious
Ne watyr swete qwenchith hys thrust ryght thus
To th*e* violent swolow of couetyse
All *th*ys world nor can ne may suffice.

dist I, 33 Cum dubia in certis v*er*set*ur* vita p*er*iculis
Pro lucro *tibi* pone diem quicu*n*que laboras.
Syth ma*n*nys lyfe is full of miserye
Whilom in myrth and aftyr in mischeve
Now in the valey, now on the mownt on hye
Now man is pore and eft richesse releve
The shynyng*e* morow hath oft a stormy eve
To this policy take hede and entend*e*
Loke thow haf lucre in thy labours end*e*.

Den Schluss des Gedichts bildet folgendes Geleit, das ich aus Ms Ee IV. 31 Univ. Libr, Cambridge entnehme:[1])
Nowe I haue gadered flouris to yo*ur* lyste
Tastythe hem for yey be preseruan[ty]ffe
Holdithe hem fast and berithe in your fyst
For the pestylence ayer infectyffe
I counsell you and I gewparde my lyffe
That the sull lede your lyffe in sykernesse
Through v*er*tu of this conseruatyffe
And eke atteyne to moche worthynesse.
Thus meve I you vndyr protexioun

[1]) Nach einer Dahlmann'schen Copie.

Off your good grace what tyme ye rede
Or hauve in yis mater inspeccyoun,
As is biddythe *yat* ye will doo in dede
Than dare I afferme *with*outen drede
Ye shull acheve and be full *ver*tuous
Here haue I founde *yat* shall you gyde *and* lede
Streyte to goode fame and leue you in her hous.

Expliciunt proverbia Catonis.

Burgh's Cato ist handschriftlich und gedruckt verbreitet. Der erste Druck desselben ist von Caxton ohngefähr 1479 oder etwas früher hergestellt worden.

Warton nimmt als Entstehungszeit dieses Gedichts 1470 an. Ich setze die Entstehung zwischen 1461 — 1465, da Burgh von Eduard IV, welcher 1461 zur Regierung kam, zum Vicar von Maldon, in welcher Stellung er seinen Cato schrieb, ernannt wurde und er anderseits dieses Amt mit dem eines Archidiakonus zu Colchestre im Jahre 1465 vertauschte.

Mir sind folgende hss, Burgh's Cato enthaltend, bekannt, doch ist deren Anzahl damit möglicherweise nicht erschöpft:[1])

Ms 116 Harl Brit. Mus. Pergament-hs, fol., enth:
3) Liber Minoris Catonis (fol. 98) et Majoris (fol. 99—124a) translatus a Latino in Anglicum per Mag. Benet Borughe.

Ms 172 Harl. 92 bl, 8⁰, enth. Cato fol. 52a—71a.

Ms 271 Harl. Papierhs, enth.
Fol. 26 Liber Catonis compositus per Mag*istrum* Benedictum Bernham(?) Vicarium de Maldoun in Essexia.

Ms 2251 Harl (vergl. S. 42)

Ms 4733 Harl, Papierhs, 15 Jhrh.
1) Cato's Distichs in Latin with a translation in English, subjoined to each. At the end: „Explicit Liber Catonis compositus per magistrum Benedictum Burgh, Vicarium of Malden etc.“

Ms 7333 Harl., fol., enth. Cato fol. 25ᵃ —30ᵃ vᵒ

Ms 1479 Bodl. Oxford (Vergl. S. 42).

Ms Ee IV,31 Univ. Libr. Cambridge, 272 bl., Pergament und Papier, fol., Ende des 15 Jhrh., enth. fol. 7a — 24a Cato (ohne Titel) mit dem Colophon: Explicit Cato.

Ms Ff IV,9 ebenda, Papierhs, 106 bl., fol., Ende des 15 Jhrh., fol. 84a — 106a: Proverbia Catonis (als Colophon).

[1]) Ausser den nachgenannten 11 Mss in öffentlichen Bibliotheken befinden sich von Burgh's Cato vielleicht Mss. noch mehrfach im Privatbesitz, so ist eine hs im Besitze eines Mr Huth.

Nachzutragen ist noch Ms 4,1 Sidney-Coll., eine Papier-hs des 15 Jhrh. und das Raine-Ms.

Ms Hh, IV, 12 ebenda, 99 bl, 4°, hauptsächlich Papier
Ms 168 Arundel Brit. Mus.

Drucke: Ich führe nur die drei ersten von Caxton hergestellten Drucke an:[1])

Erste Ausgabe:[2]) Das erste Blatt fehlt (in dem einzigen vorhandenen Exemplar), doch war dieses sehr wahrscheinlich ein freies Flugblatt. Eine Angabe des Ortes, Datums und Druckers ist nicht vorhanden, doch durch die gebrauchten Lettern ist zweifellos, dass diese Ausgabe ein Caxton-Druck vor 1479 ist.

Das Buch, in quarto, besteht aus drei Lagen à 8 bl. und einer Lage von 10 bl., doch fehlt das erste der 34 bl. Die Seite zählt 23 Zeilen, 4 inches lang. Die Type ist Caxtons No. 2. Auf recto der nunmehr ersten Seite beginnt der auf S. 49 ff mitgetheilte Parvus Cato mit vorangestelltem: „hic incipit parvus Catho". Derselbe umfasst 2½ Seiten. Das Schlusswort ist: „hic finis parui Cathonis." Hierauf folgt unmittelbar Cato magnus mit vorangestelltem: „hic incipit magnus Catho" in 4 Büchern von 42, 39, 27 und 52 Strophen (Cato parvus umfasst, wie bereits erwähnt, 7 Strophen), von denen ich vier Strophen (Distichen) und die beiden Schlussstrophen (Geleit) citirte. Das Ganze schliesst auf bl 34 (bez. 33) recto mit „Explicit Catho".

Zweite Ausgabe: Dieselbe ist der genaue Abdruck, Zeile für Zeile, von der ersten Ausgabe. Sie unterscheidet sich in nichts von der ersten als durch einige typographische Besonderheiten, und enthält also ebenfalls 34 bl 4°, ohne Titelblatt, ohne Angabe des Druckers, des Ortes und des Datums. Dieser zweite Caxton-Druck ist vor 1479 hergestellt.

Dritte Ausgabe: Dieselbe ist von den beiden vorgenannten Quart-Ausgaben genommen und scheint wenige oder keine inhaltliche Abänderungen zu zeigen. Das Buch ist in Folio und besteht aus 28 bl (Lagen abc à 8 bl, d von 4 bl), wovon das erste ein „blank" ist. Es ist ohne Titelblatt und jede andere Angabe, doch verglichen mit Caxton's „Mirour", vor bez. im Jahre 1481 von demselben gedruckt. Die Typen sind für die disticha Caxton's No 3 und für das Englische

---

[1]) Als Schulbuch (Vergl Hazlitt, Handbook to Engl. Literature sub Cato) ist Burgh's Uebersetzung nach Caxton öfters gedruckt worden, unter andern von Copland. Dieser Druck ist betitelt: Here begynneth the boke of Cato both in Latin and Englysshe. „Imprinted at London in Flete- Streate at the signe of the Rose Garland, by William Coplande. Finished the first day of January Anno MDLVII." 31 bl, 8°, goth. Lettern. Das einzige Exemplar ist im Brit. Museum (Grenville).

[2]) Die Beschreibung der äussern Ausstattung dieser Drucke ist in der Hauptsache aus Dibdin und Blades entlehnt.

No. 2. Die Seite hat 29 Zeilen à $4^3/_4$ inches. Typographisch ist dieser Folio-Druck wesentlich vollkommener als die Quart-Ausgaben. Vor „hic incipit paruus Chato" und nach „hic finis parui Cathonis" sind in dieser Ausgabe je ein Holzschnitt, einen Lehrer darstellend, welcher fünf Schüler, die vor ihm knieen, aus einem Buche unterrichtet. Damit scheint mir schon äusserlich angezeigt zu sein, dass Burgh's Cato in erster Linie dem Jugendunterrichte diente, wie ja diese Bearbeitung (für den Knaben Bousher bestimmt), zu den Schulbearbeitungen zählend, von vornherein für diesen Zweck berechnet war.[1])

Parvus Cato.

Cum a*ni*m*a*duerterem quam plurimos ho*mi*nes in via mor*um* grauiter errare opinioni eorum fore me existimaui succurrendum et consulendum maxime vt gloriose viuerent et honores contingerent.

Whan I aduertyse in my remembrau*n*ce
And see how feele folk erre greuously
In the way of vertuouse gouernau*n*ce
I haf supposyd in my self that I
Aught to support and consell prudently
Them to be full gloriose in lyuynge
And how they shalle hem self *to* hono*ur* brynge.

Nu*n*e te fili carissime docebo quo pacto mores animi tui co*m*ponas. Itaq*ue* mea p*re*cepta legito ita vt intelligas, legere eni*m* et non intelligere est neclegere.

Therfore, my childe, I shall teche the
Herkyn me well*e* the maner and the gyse
How thyn soule inward shall*e* acqueynted be
W*ith* thewys good and v*er*tue in all*e* wyse
Rede and conceyue, for he is to dispise
That redyth aye and not wot what is ment
Suche redyng*e* ist not ell*ys* but wynd dispent.

Itaque deo supplica. parentes ama. ad consiliu*m* ne accesseris antequ*am* voceris. mu*n*dus esto. saluta libenter. maiori cede.

Pray thy god and prayse him w*ith* all thyn hert
Fader and moder haf in reuerence
Love them well and be thow neu*er* to smert
To here mennys cou*n*sell, but kepe the thens

[1]) Je ein Exemplar von Caxton's Drucke ist im St. John's Coll. Oxford und zu Althorpe.

Till thow be clepyd, be cleue *with*out offence.
Salue gladly, to hym that is more digne
Than art thy self thow shalt thy place resigue.

Magistrum metue. Rem tuam custodi. familiam cura. coniugem ama. blandus esto. irasci noli. mandatum serua. vino te temp[er]a. nil temere. crede vxori. quod satis est dormi.

Drede thy maist*er*, thy thing*e* loke thow kepe
Take hede to thy household, loue aye thy wyfe
Plesaunt wordys out of thy mouthe shall crepe,
Be nat irouse, kepe thy behest as lyfe
Be tempred w*ith* wyne and not to excessiue
Thy wyues word make non auctorite,
In folye slepe no more than nedyth the.

Libros lege. quo legetis memento. nemine*m* irasceris. noli mentiri. bonis benefacito. maledictus ne esto. eq*uum* i*u*dica. consultus esto.

In goodly bokys whilome shalt thow rede
And that thow redyst in thyn hert it shytt
Styre no wyght to wraht. lye not, I the rede,
Do wel*l*e to good and thow shalt eft be quytt
Be not wikkyd ne to the wykkyd knytt,
Stond in the place of pletyng excersise
Deme the ryght, be counseld of the wyse.

Troco lude. Alias fuge. mulieris ne contempseris. miseru*m* noli irridere. alienum noli concupiscere. pauca in co*n*uiuio loquere. minime vindica. beneficii accepti memor esto. ferto Amore*m*.

Play w*ith* a toppe, the dyse loke thow eschewe,
Despise not woman, kepe them thy behest
Skorne neuer wreche for than thow shalt it rewe,
Couette no ma*n*nys goodes, speke few at fest,
Loke aye thy vengeance be ay w*ith* the lest,
Who so haf done the good, haf it in remembrau*n*ce,
Loue eu*er*y wyght and thys shall the avaunce.

Lenvoye

Behold my maist*er* thys lityll tretyse
What it is full*e* of wytt and sapience,
Enforseth ȝow the mater to complise
Thynk it is translatyd at ȝour reuerence,
Enrolle it therfor in ȝowr aduertence
Desyreth for know what thys catou*n* ment

Whan ȝe it rede, lat not ȝowr hert be thens
doth as thys saith *with* all ȝowr hoole entent.
Explicit liber parui Catonis.

b) Caxton's Cato.

Englands „first printer", William Caxton, begnügte sich nicht damit, zahlreiche Werke, zumeist Uebersetzungen aus dem Französischen, durch den Druck zu verbreiten — die er dann mit einer Einleitung oder einem Schlussworte, oft in Versen, zu versehen pflegte — sondern er ist auch selbst als Uebersetzer aufgetreten. Unter seinen Uebersetzungen befindet sich ein englischer Cato, und zwar ist dieser der einzige in englischer Prosa. Caxton selbst sagt, dass ihm der Cato in französischer Prosa vorgelegen habe, den er bis zum 23. Decbr. 1483 übersetzt hat. Ich sehe davon ab, eine Skizze von Caxton's Leben, sowie seiner typographischen und schriftstellerischen Thätigkeit zu entwerfen[1]) und gehe sofort auf unsern Gegenstand ein, indem ich eine bei dieser Bearbeitung in Frage kommende Erwägung nachträglich anstelle. Caxton's Cato dürfte wohl kaum in einem Ms aufbewahrt sein, da der Verfasser sein Werk unverzüglich, vielleicht noch vor gänzlicher Vollendung, anfing zu drucken.[2]) Das diese Uebersetzung enthaltende Buch[3]) besteht aus 10 Lagen (die erste mit 6 bl; a b c d e f g h à 8 bl und i mit 10 bl.) mit 80 bl. Von diesen sind jedoch vier Blätter „blanks", sodass dieser Druck, in-fol., nur 76 bl. Text enthält. Die Seite zählt 38 Zeilen, $4^5/_8$ inches lang. Das Buch ist ohne Titel und das erste Blatt ist ein freies Flugblatt. Der Druck eröffnet auf dem zweiten Blatte mit einem kleinen Prologe, der Widmung an die Stadt London und einigen Bemerkungen über den glossirten lat. Cato, wie folgt:[4])

„Here begynneth the prologue or prohemye of the book callid Caton whiche booke hath ben translated in to Englyssche

---

[1]) Man vergleiche Oldys, Tanner, Dibdin, Blades etc.

[2]) Aus der Stelle des Prologs „I byseche Almyghty god that I may acheue and accomplysshe it" müssen wir schliessen, dass dem so war.

[3]) Exemplare dieses einmaligen Druckes sind zu Cambridge, Oxford, Glasgow, im Exeter-Coll., Brit. Mus., sowie 7 weitere in privaten Bibliotheken. Die folgenden Auszüge sind aus A. B. 10. 36. der Publ. Libr. zu Cambridge (nach Dahlmann).

[4]) Ein Theil dieses Prologs ist von Dibdin mitgetheilt. Dieses Citat ist jedoch das Einzige, was bis jetzt von Caxton's Prosa-Uebersetzung bekannt ist. Die „table" und einige Auszüge werden, wie ich hoffe, mit der folgenden Betrachtung genügen, um alle irrigen Behauptungen zu entkräften und ein getreues Bild dieser Uebersetzung zu geben.

by Mayster Benet. Burgh late Archedeken of Colchestre and hye chanon of saint stephans at Westmestre which ful craftly hath made it in balade ryal for the erudicion of my lord Bousher Sone and heyr at that tyme to my lord the erle of Estsex. And by cause of late cam to my hand a book of the said Caton in Frenche whiche reherceth many a fayr lernynge and notable ensamples. I haue translated it oute of frensshe in to Englysshe as al along here after shalle appiere whiche I presente vnto the Cyte of london.

Unto the noble auncyent and renomed Cyte, the Cyte of london in Englond I, William Caxton, Cyteȝeyn and coniurye of the same and of the fraternyte and felauship of the mercerye owe of ryght my seruyse and good wyll and of very dute am bounden naturelly to assiste ayde and counceille as ferforth as I can to my power as to my moder of whom I haue receyued my noureture and lyuynge ... And shal praye for the good prosperite and polecye of the same duryng my lyf. For as me semeth it is of grete nede by cause I haue knowen it in my yong age moche more welthy prosperous and rycher than it is at this day. And the cause is that ther is almost none that entendeth to the comyn wele but only euery man for his singular prouffyte. O whan I remember the noble Romayns that for the comyn wele of the Cyte of Rome they spente not only theyr moeuable goodes but they put theyr bodyes and lyues in Ieopardy and to the deth as by many a noble ensample we may see in thactes of Romayns as of the two noble scipions Affrican and Asyan Actilius and many other. And amonge al other the noble Catho[1]) auctor and maker of this book whiche he has lefte for to remayne euer to all the peple for to lerne in hit and to knowe how euery man ought to rewle and gouerne hym in this lyf as wel for the lyf temporall as for the lyf spyrytuel. And as in my Jugement it is the beste book for to be taught to yonge children in scole and also to peple of euery age it is ful conuenient yf it be wel vnderstanden. ....

In dieser seiner Widmung spricht Caxton noch weitläufig über Londoner Verhältnisse, sodann fährt er fort:

There was a noble clerke named pogius of Florence And was secretary to pope Eugenye and also to pope Nycholas. Whiche had in the cyte of Florence a noble und well stuffed lybrarye

[1]) Caxton hält also einen der Catonen für den Verfasser der Sittensprüche. Nachdem Le Fèvre den Cato Uticensis für den Verfasser erklärt hatte, eine Ansicht, die nach ihm allgemein angenommen wurde, ist es nicht unwahrscheinlich, dass auch Caxton diesen gemeint hat.



whiche alle noble straungyers comynge to Florence desyred to see And therin they fonde many noble and rare bookes And whanne they axyd of hym whiche was the best boke of them alle and that he reputed for best, He sayd that he helde Cathon glosed for the best book of hys lybrarye. Thenne syth that he that was so noble a Clerke helde this book for the best, doubtless hit must folowe that this is a noble booke and a vertuous and suche one that a man may eschewe alle vyces and ensiewe vertue. Thenne to thende that this sayd book may prouffyte vnto the herars of it I byseche Almyghty god that I may acheue aud accomplysshe it vnto his laude and glorye And to therudicion and lernynge of them that ben ygnoraunt that they maye there by prouffyte and be the better. And I requyre and byseche alle suche that fynde faute or errour that of their charyte they correcte and amende hit And I shalle hertely praye for them to Almyghty god that he rewarde them.

Hieran schliesst sich unmittelbar folgende Inhaltstafel:

An ens. of an old woman that dyd that whiche the deuyl couthe not doo in XXX yere.
Of a quene that had a child by her cook.
Of saynt Moyses that was chosen for to Juge his broder.
An ens. of an hound that bare a piece of flesshe in his mouth.
Ensample of two wymmen and two bretheren.
The XVI signes by whiche is knowen who is loued.
The foure maners of praysynges and wherfor men oughte not to byleue flaterers.
An ens. how the foure elementes menace alle men that thanke not god of the goodes that he hath sent them.
Of a prophete that had leuer deye than do agaynst the lawe.
Of a Jewe that hat suspecion of Marie magdelene.
A merueyllous historye of kynge Alysandre.
Of a poure man and of a ryche man.
Of the festynge of thre goddesses.
Of an Abbot that continuelly by thre dayes to fore his dethe helde his eyen open.
An Hystorye of the Cyte of Rome And how it was in grete pouerte by fortune of warre.
The euyls that folowe of pouerte and of brekyng of promesse.
Of saynt Ambrose that repreuyd openly themperour of his Synne.
Of Octauian themperour that dyde his children to lerne crafte.
* Ensample of Joseph and of the kynge of Egypte.[1])
What thynges may be demaunded of god rightwysly.
Ensample of an auysyon of an holy man of the wawes of the see of the lyon and of the Serpent.
An ens. of two felawes that put in wrytynge alle that whiche one gaf to that other.
How noyses and stryf shold be eschewed for V causes.
An ens. of two hosyers one poure und that other ryche.
An ens. of the henne and of a Ryche man.
Ageynst them that demaunde why god hath made them And wot well they shalle be dampned.
Ageynst them that saye that hit is of necessite that hit come that which god knoweth that hit ought to come.
Ageynste them that saye that yf a man be borne in a good planete that he shalle be well fortuned.
Ageynst them that saye that alle thynges that ben and shalle ben, ben ordeyned by god and that they maye non other wyse ben ne happen.

[1]) Bei den mit * bezeichneten Inhaltsangaben ist nachstehend das bezügliche Stück mitgeteilt.



An ens. of an holy man that requyred oure lord that he wold shewe to hym what thynge was dethe.
How they may be appeased that ben angry.
An ens. of mostard seed and of a stone named Agathes.
Ens. of a Serpent named Cocadrylle.
* Ens. of a clerke that sayd yf he were predestynat to be saued he myght not be dampned And in lyke wyse the contrarye.
* Ageynste them that ben sortileges of herbes and of wrytynges for to hele men or horses.
How they that ben ferme and constaunt in aduersyte gete grete goodes.
How for thre causes no man ought to preyse hym self ne wylle to be preysed of other.
An ens. of paynyms of tyme past that were in Rome.
Hystory of an holy heremyte and of a childe that dwellyd with hym.
Ageynst thynfydeles that saye that eche man may be saued in his faythe and in his lawe as fer as he byleueth that it is good and playsaunt.
An ens. how saynte Ambrose was lodged with an hoost whiche alwey fortunate.
O foure euylles that comen of excesse and voluptes.
Of IV maner of dremes.
The Inconuenientys that come to them that kepe not the commaundementis and of the goodes that come to them that kepe them.
In how many maners the euylle sleen the good after right canon.
An ensample of one that was ydle whiche repreuyd an Abbot by cause he set his monkes to laboure.
Ens. of one that was poure that complayned to Socrates of his pouerte.
Foure maner of persons that kepe not trewe loue.
Ens. of a woman that bare her husbond on honde that he was bycomen a Monke.
How the auaricious men doubten the four elementes and eche creature.
An ens. how the auaricious man ete IV pyeces of gold And how the fourthe strangled hym.
Ensample of a ryche man that had leuer lose his one eye than to gyue a Floryn for to hele hym.
Of them to whome may not be rendryd ne yolden good ageyne.
How ther may be founden IV maners of Frendes.
Of the sacryfyse that thauncyents made to god for to haue remyssion of theyr synnes.

Thus endeth the table and the Rubrishes of this present boke whiche is called caton in Englysshe ryght singuler and prouffytable. And ouer and aboue these that be comprysed in this sayd table is many a notable commaundement lernynge and counceylle moche prouffitable whiche is not sette in the sayd regystre or rubrysshe.

Diese „table", welche unser Interesse erregen muss, da sie die Culturzustände dieser Zeit beleuchtet, weshalb ich glaubte, sie vollständig geben zu müssen, erfüllt durchaus nicht den von Caxton beabsichtigten Zweck, „Dass die Geschichten und Beispiele, die in diesem kleinen Buche enthalten sind auf dem betreffenden Blatte, wo sie geschrieben stehen, leicht gefunden werden mögen", und dies aus dem einfachen Grunde, weil Caxton, was bei alten Drucken nicht ungewöhnlich ist, sein Buch nicht paginirte. Der einleitende Theil endet auf dem fünften Blatte. Das sechste Blatt ist wieder ein freies Flugblatt. Auf dem nächsten Blatte beginnt der Cato mit der epistola, die 7 Zeilen einnimmt, und deren weitschweifige Uebersetzung lautet, wie folgt:

Cum animadverterem quam plurimos homines errare in via morum etc.

Whan I remembre and consydere in my corage, that moche peple erre greuously in the waye of maners and of good doctrynes bycause they vse no manere of Justyce ne of reson, by whiche they

be the more disordynate and obstinate in their Iniquyte and euyl for the which cause I haue delybered and concluded oftymes how I myght remedye correcte socoure and gyue good counceyl to their false and disordynate opynyon and Iniustice bycause that many holde and sowe many errours dyuerce and contrarye to good Justice, equite and reason and therfore I haue delibered in myn herte to helpe and correcte the errours and false opynyons for eueriche by right and lawe writen ought to correcte his propre errour and also therrour of his neyghboure and of his cristen broder to thende that euery man myght lyue gloriously that is to say vertuously and that he may to thonour and preysyng of god and of the world by cause that they that lyue vertuously vse reson, Justice and equite and haue praysyng of god and of alle the world. And thys is that the phylosopher sayth in the book of the etiques, whyche sayth for to come to worshyp and praysyng is none other thyng but to haue wytnesse in hym self of some good and vertue how be hyt that somme good is spirituel as vertu or science And temporel as ben rychesses and puyssaunces. And therfore my right dere and welbelouyd sone I shal teche and shewe to the clerely in the doctrynes and commaundementis that thou shalt here herafter. That is to wete the fourme and the manere how thou mayst rule the maners of thy corage. That is to knowe how thou mayst rule and gouerne thy body and thy sowle in this world as wel in good werkes spirituel as in good werkys temporel and therfore rede and rede efte ageyn ofte tymes my comaundementes in suche wise that thou vnderstonde them and reteyne them in thy mynde. For to rede and not vnderstonde is a thynge dyspyteuse and vnproffytable and of no prouffyte in whiche there abydeth no trouthe prouffytable ne no perfeccion of entendement for it is sayd in a comyn prouerbe that he that redeth and no thynge vnderstondeth doth as moche as he that hunteth and no thynge taketh,

And therfore it suffyseth not to rede my commaundementes Without they be vnderstonden and to what purpos I haue sayd them. For thou oughtest to rede and rede them efte ageyn more than an hondred tymes or vnto the tyme that thou vnderstondè them and reteyne them wel and perfectly. And thenne thou shalt conne rule thy body and thy sowle in this world and therfore may this book wel and ought to be entytled the reule and gouernement of the body and of the sowle.

Als Specimen der von Caxton übersetzten glossirten Distichen gebe ich die folgenden:

Fol. 30a dist. I, 29. Quod vile est carum etc. . . .

Thon oughtest to thynke that that which is now foule shal be fayre and dere in tyme to come And to the contrarye thou oughtest to thynke that that whyche is of present or now dere shal be bottely and fowle in tyme to come. Therfore thou oughtest to vse hit in suche manere that thou be not reputed and holden for auarycious ne hurter of thy self nor to other, Or also hit may be exposed whan somme gyueth to the a yefte whiche is fowle and of lytel valure thou oughtest to holde hit for dere and thus thou shalt not be holden for vnkynde nor auaricious ne couetous nor contrarye to thy self ne to none other. Or other wyse hit may be exposed that that whiche is fowle in this world that is to wete pouerte shal be dere in the other world byfore god. And to the contrarye that whiche is dere in this world that is to wete rychesse shal be fowle and dysplesaunt to god in the other world. Joseph whan he was wyth the kynge of Egypte by deuyne reuelacion was sayd to hym that is shold be seuen yere of dere tyme. And therfore he counceylled vnto the kynge that whyle the corne was good chepe that he shold make pourueaunce and store of hit to the ende that in tyme comyng he myght helpe wyth hit his poure peple in tyme of famyn or derthe as thou hast in the hystorye alle alonge in the boke of Genesis.

Fol. 40. dist. II, 12 Quod deus intendat etc. . . .

Thou ouȝtest not to enquyre by sorte or wytche crafte of that that god wyl doo or hath ordeyned for to do of the or of somme other creature for good hath delybered and ordeyned withoute the that he wyl doo of the. Seneques saith that men ought not to enquyre but alle onelye of the thynges whiche men may vnderstonde and comprehende and that is licyte and good for to wete and knowe. It is redde of a clerke whiche folisshly susteyned and said that yf he was predestyned to be saued, he myght not be dampned and by the contrarye if he was predestyned for to be dampned he myght not be saued and that of nede he must be dampned and therfore he dyd al his desyres and plesures and retched not whether he dyd wel or euyl, but hit happed that he was ryghte greuously seek. Thenne he sente for a moche wyse and sage phycycyen and prayed hym that he wolde restore to hym hys (Fol. 40) helthe. The physycyen was ryght suffysaunte in medecyne and ryght good theologyen or knowyng the deuyne scrypture and he knewe wel the wylle und thought of the clerke and sayd to hym yf thou oughtest to deye of thys sekenesse I shold not mowe helpe

the and to the contrarye yf thou oughte to be helyd of hit thou shalte hele wel. Ha, syr, sayd the clerke I knowe certeynlye that yf a remedye be not hastely put therto I shal deye. Thenne sayd to hym the physycyen yf thon byleuyst that thy lyf may be lengthed by the vertu of medecyne and by me, why byleuest thou not that penaunce may lengthen the lyı of thy sowle. The clerke thenne by the vertue ot the wordes whyche the physycyen had sayd to hym, beganne to say: Ha, syr, I requyre you that from hens forth on, ye wyl be physycyen of my sowle. For by your medecyne and wordes I am delyuerd out of grete errour and of folysshe byleue and verayly I byleue that myn opynyon was false and euyl. To the ende that none sette feythe to sortyleges, no to deuyners euery man oughte to byleue stedfastlye wythoute doubte that god may doo all and wythoute hym none may nought do all be he neuer soo good a man. How thenne byleuest thou the sortyleges and deuynours. For of that whyche they do and sayen they wote not what they doo and they vsen but of euyl arte by the reuelacyon of the deuyll And that more is, they shold not mowe doo no thyng ayenst the wylle of god. Thou oughtest to knowe of trouthe that often god permyt teth and suffreth that that the sortylegers and deuynours maken to come But as sayth Saynt Austyn, god suffreth hyt for to preue the and to knowe yf thou arte stedfaste in the feythe or not and the deuyl of helle doeth hyt for to haue and dampne the Therfore sayen the doctours of holy chirche that alle tho that byleuen the sortylegers and deuynours been excommunyd and cursyd of god and of holy chyrche. For they been reputed and holden as ydollatres and wycked crysten by cause that they attrybuen and gyuen vnto the deuyll and to nature humayn the honoure reuerence and feythe whyche they shold attrybue vnto god onelye.

Item men fynde somme sortyleges that maken theyr sorte by herbys by wordes and by many other thynges for to hele sekenessys of folke of horses and of many other beestys Item there been somme that maken letters and scrowys wherin they paynte many crosses and many wordes and sayen that these wordes are the hyghe names of our lord and that tho that fere hit on them, may not perysshe in fyre in water ne in none other parayllous place.

Item they maken other scrowes for to be bounden vpon the persones for to hele of somme sekenesses. The whyche sortyleges and wycked folke for none excomunyng ne cursyng wyl not absteyne them from theyr euyl and dampnable deellyng and knowe you for certeyn that all tho that doon or maken to be doon suche

sortyleges and wytche crafte beforesaid, also they that beren hit and that haue truste in them and al tho that sellen or byen them gyuen or yelden synnen ryght greuously. I say not yf one gadre herbes for to do somme medecyne sayeng vpon hit the pater noster or the credo that hit be dedely synne wythoute ony other sortylege, and knowe thou that this cursyd synne of sortylege haboundeth more in wymmen than in men by cause that they haue lasse of dyscresion and that they byleue more lyghtelye than the men.

Das letzte Distichon und der Schluss lauten:

dist IV, 49 Miraris verbis etc.

Tou oughtest not to be merueylled yf this lytell book conteyneth two sentences in two verses. For that haue I do pryncipally for two causes. Fyrst for to eschewe prolyxyte and longe wordes. For yf I had wryten many verses the sentence had be so grete so derke and obscure that vnneth my wytte had mowe comprehende conceyue ne expowne hit. And ther for I haue made this lytel book in double verses the whiche conteynen two shorte and vtile sentences for the symple folk. Also by cause that this day many one ben gladde to see or here shorte wordes or sentences. The second cause why I haue done and made this lytel book in two verses is by cause that the doctryne and gouernement bothe of the body and of the sowle is conteyned in hit. For whiche thynge men may intytule this lytell book „the myrour of the regyme and gouernement of the body and of the sowle."

Here fynyssheth this present book whiche is sayd or called Cathon translated oute of Frensshe in to Englysche by William Caxton in thabbay of Westmynstre to yere of the lord MCCCCL XXXIII. And the fyrst year of the regne of kynge Rychard the third the XXIII day of decembre[1]. —

Wenn auch die Thatsache selbst, dass Caxton die französische Prosa-Glosse übersetzte, nie angezweifelt wurde, so hat doch Warton Caxton's Unternehmung des Eigennutzes und der Unselbstständigkeit gegenüber Burgh's Cato bezichtigt. Warton scheut sich selbst nicht, den Verfasser „kleiner Diebereien" zu beschuldigen (womit er nur zeigt, dass er nicht genügend unterrichtet war), indem er in einer frühern Ausgabe sagt:[2]) „Encouraged by the example and authority of so venerable an ecclesiastic (Burgh) and

---

[1]) Als Caxton 1477 die Niederlande verliess, errichtete er nach Bagford seine Druckerei in einer „side chapel" (Ambry Eleemosynary genannt) der Abtei Westminster. Ein Drucker-Raum am Eingange der Abtei ist noch heute „Chapel" genannt.

[2]) Vergl. Dibdin I, 198.

tempted probably by the convenient opportunity of pilferyng phraseology from the predecessor in the same arduous task, Caxton translated the same Latin work (Cato) but from the French version of a Latin paraphrase." Caxton's Uebersetzung nimmt jedoch mit ihrer französischen Vorlage eine von den Cato-Gedichten durchaus gesonderte Stellung ein. Diese so umfangreiche Paraphrase giebt bei jedem Distichon wohl zunächst eine durchaus freie Uebersetzung, doch schliesst sich hieran durchgehends eine ganz selbstständige Darstellung, sodass die Distichen nichts als das Mittel zu dem Zwecke sind, dem Leser Moral lehrende Erzählungen vorzuführen. Sie hat mit dem mit ihr unbegreiflicher Weise oft verwechselten Gedicht Burgh's nicht das Geringste gemein. Ebensowenig ist aber auch letzteres, wie Dibdin[1]) behauptet, eine Art Supplement zu Caxton's Cato. Obwohl jene Bemerkung Warton's in der neuern Auflage der History gestrichen ist, hielt ich doch diese Rehabilitation für angebracht. — Nach Caxton's Aussage: „cam to my hand a book of the said Caton in French" zu schliessen, benutzte derselbe einen französischen Druck, Brunet[2]) vermuthet, dass Caxton's Uebersetzung auf dem col. 1669 des Manuel erwähnten Cato en françois fusse, an welchem Orte jedoch fünf Drucke angeführt sind. Der erste dieser Drucke enthält Le Fèvre's Cato; Brunet hat denselben fälschlich den folgenden Drucken gleichgesetzt. Hinsichtlich des dort angeführten zweiten und vierten Druckes dürfte jedoch jene Vermuthung sich bewahrheiten. „Könnte ein Ms. des französischen Cato gefunden werden, sagt Blades,[3]) so würde sein Titel wahrscheinlich mit Caxton's Schlussbeschreibung dieses Werkes „the myrour of the regyme and gouvernement of the body and of the sowle" übereinstimmend lauten. Es erschien aber bei Groulleau. Paris 1556 in-16⁰, mit Holzschnitten:[4]) „Le miroir ou le régime et gouvernement du corps et de l'âme par le sage Caton, reveu et corrigé de nouveau". Diese Revision fusst augenscheinlich auf dem Drucke Lyon 1492, 77 bl in 4⁰, goth. Lettern, betitelt:[5]) „Le Cathon en françois; contenant une briefve et utile doctrine pour les simples gens laquelle est prise et composé sur le Cathon auec aulcunes additions et auctoritez et aussi plusieurs histoires ou le mirouer regime et gouvernement du corps et de l'ame." Diesen Druck kann Caxton, da derselbe 9 Jahre später als

---

[1]) Typogr., Ant., I, 201,

[2]) Manuel, sub Cato.

[3]) Biography and Typogr. of W. Caxton, London 1877, S. 277.

[4]) Brunet a o a o.

[5]) Panzer, Annales Typographici 1794. Bd. I pag. 594 und Hain, Repertorium. Bibl, 1826. Bd. I, pag. 75.

seine Uebersetzung erfolgte, nicht benutzt haben. Dagegen wird Caxton den folgenden anonymen Druck, der nach dem Titel das gleiche Werk enthält, zu seiner Uebersetzung sich verschafft haben. Der Titel lautet:[1]) „En ce petit liure est contenue brieufue et utile doctrine pour toutes gens, laquelle est prinse et composee sur le cathon etc. Diese Folio-Ausgabe ist nach Brunet mit denselben gothischen Lettern gedruckt, deren man sich um 1480 in Lyon bediente und Caxton's Uebersetzung ist, wie oben bemerkt, aus dem Jahre 1483 bez. 1484. Der Druck Lyon enthält 77 bl, mit 29 Langzeilen per Seite, Caxton's Druck hat 72 bl. Text (4 bl. selbstständiger Einleitung bereits abgezogen) mit 38 Zeilen auf der Seite. Da so der letztere ca. 500 Zeilen (in-Fol) mehr zeigt, so dürfen wir wohl annehmen, dass Caxton in seiner beliebten Weise Zusätze gemacht hat und seiner Vorlage nicht streng gefolgt ist. Leider war mir diese seine Vorlage nicht zugänglich, sodass ich das gegenseitige Verhältniss nicht beurtheilen kann. Die französische Prosa-Bearbeitung, welche von Premierfait herrührt, war auch handschriftlich verbreitet; sie befindet sich u. a. Fol. 101 des Ms 1105 Bibl. franç., einer Ms. des 15. Jahrh.[2])

Die Bearbeitungen der Disticha, welche nach Burgh und Caxton in ziemlich grosser Anzahl unter oft wunderlichem Titel auftauchten, sind für uns von untergeordneter Bedeutung, wenngleich sie auch im 16., 17. und 18. Jahrhunderte, als für den Schulgebrauch bestimmt, weit verbreitet waren und die beiden behandelten Bearbeitungen des Cato allmälig verdrängten. Es seien von denselben nur die folgenden erwähnt:

Um die Mitte des 16. Jahrh. dichtete ein Robert Burrant die Disticha in englische Verse um. Dem Cato, welchem die Scholien von Erasmus beigegeben waren, schlossen sich die Sprüche der sieben Weisen (The Sayings of the Seuen wise Men) an, ein Gedicht von demselben Verfasser. Dieses Werkchen, ein Schulbuch, erschien in-8° bei R. Grafton in London im Jahre 1553 und wurde mehrfach, so im Jahre 1560, neu aufgelegt. Vermehrt ist die Ausgabe, welche John Waley 1562 zu London druckte und welche betitelt ist: Catonis disticha moralia, ex Castigatione D Erasmi Rotterdami vna cum Annotationibus et Scholiis Richardi Tauerneri Anglico Idiomate

---

[1]) Brunet a o a o.

[2]) Delisle, Invent. des Mss. franç. de la Bibl. Nat. Paris 1878 tome II, pag, 179.

Wie uns die „table“ von Caxton's Cato zeigt, ist die französische Vorlage von der Art der chastoiement, doctrinales, enseignements etc., die im 13. Jahrh. und später häufig auftraten. Premierfait hat aus diesen Quellen wahrscheinlich auch geschöpft.

conscriptis in Vsum Anglicae Juuentutis. Aliquot Sententiae insignes ex variis collectae Scripturibus per eundem Erasmus Mimi Publiani cum Anglicis eiusdem Richardi Scholiis recognita.[1])

Genau 100 Jahre nach Caxton's Uebertragung des französischen Cato, erfolgte eine anderweite Uebersetzung aus dem Französischen. Im British Mus. befindet sich ein Exemplar dieses englischen Druckes von 1584. Derselbe umfasst 74 bl., 12⁰ und ist mit gothischen Lettern hergestellt. Der Titel lautet: Cato construed, or A familiar and easie interpretation vpon Catos morall verses. First doen in Latin and Frenche by Maturinus Corderius and now newly englished, to the comforte of all young Schollers. Imprinted at London for Andrewe Maunsell dwelling in Paules Church-yard at the Signe of the Brasen Serpent.[2])

Eigenartig ist die Verwendung der Disticha durch Bullokar, der dieselben in Knüttelverse (dogrell) auf phonetischen Principien (Vergl. Ellis, Early English pronounciation) übersetzte und sie seiner Prosa-Uebersetzung von Aesop's Fabeln anfügte. Dieses Werkchen erschien 1585 in London bei Edm. Bollifant in — 8⁰, 16 bl. umfassend, unter dem Titel: „The short sentences of the wyz Cato."

Disticha finden sich vielfach zerstreut bei Autoren der früheren Zeit. Besonders Chaucer hat die Distichen wiederholt angezogen (Vergl. Herrigs Archiv, II, 396). Wenn Fiedler an diesem Orte schliesst, allerdings nur daraufhin, dass Chaucer nie anders als Cathon sagt, derselbe müsse sich einer französischen Bearbeitung des Cato bedient haben, so ist ihm hierin beizupflichten. Chaucer hat Everard's Cato benutzt: dist. III, 22 (Fiedler zählt III, 24) und dist. II, 31 hat er aus diesem fast wörtlich übersetzt.

---

[1]) Vergl. Hazlitt, Handbook to Engl. Lit., London 1867, sub Cato und Lownder's Bibliographer's Manuel.

[2]) Vergl. Hazlitt.

Die Bearbeitung des Cato durch Mathurin Cordier ist die berühmteste Schulausgabe. Nach Du Verdier soll sie mehr als 100 Auflagen erlebt haben (?). M Cordier, um 1485 in der Normandie oder in Perche geboren, war anfangs Priester zu Rouen, sodann Lehrer zu Paris, Nevers, Bordeaux, Lausanne, Genf (am collège de la Marche unterrichtete er Calvin) und starb 1564. — Schon 1533 hatte er einer von Robert Estienne veranstalteten Cato-Ausgabe Scholien beigegeben. Seine eigentliche Cato-Bearbeitung erschien jedoch erst 1561 in Genf bei Robert Stephan mit dem lateinischen Texte und der griechischen Uebersetzung des Planudes. Diese Quartausgabe ist betitelt: Disticha moralia nomine Catonis inscripta: cum gallica interpretatione et, ubi opus fuit, declaratione latina: haec editio non solum recentem authoris Mathurini Corderii recognitionem sed et Graecam Maximi Planudae interpretationem et distichorum indicem habet. Dicta sapientum septem Graeciae ad finem adjecta cum sua quoque interpretationuncula." (Vergl. Brunet, Manuel du Libraire. Paris 1860, col. 1668.)

Vita.

Ich, Max Otto Goldberg, wurde am 22. Mai 1858 zu Bischofswerda geboren. Nach vollendetem Schulbesuche zu Kamenz i. S. widmete ich mich von Michaelis 1872 dem Handelsstande. Als Lehrling einer Eisenhandlung besuchte ich drei Jahre die öffentliche Handelslehranstalt zu Bautzen, woselbst ich mich auch der Einjährig-Freiwilligen-Prüfung erfolgreich unterzog. Als Contorist arbeitete ich sodann in einer Colonialwaaren-Grossohandlung und auf dem Bautzner Kupferwerke. Michaelis 1877 ging ich zum Lehrfach über, indem ich am Lehrer-Seminar zu Bautzen hospitirte und zunächst probeweise, bald darauf aber als ordentlicher Lehrer für Handelsfächer an vorgenannter Handelsschule angestellt wurde. Das Reifezeugniss der Realschule I. Odg. zu Zittau, an welche Anstalt ich zwecks der Maturitätsprüfung von einem hohen Königlichen Ministerium verwiesen wurde, erwarb ich Michaelis 1879. Darauffolgende Ostern wurde ich als stud. ling. rec. bez. math. an der Universität Leipzig immatriculirt. Während meiner Studienzeit an genannter Hochschule besuchte ich insbesondere die Collegia der Herrn Dr. Ebert, Litt. Rom. P. O. und Dr. Wülcker. Litt. et Ling. Angl. P. O., gleichzeitig hörte ich die üblichen philosophischen, sowie auch, in Ansehung meines Specialfaches, nationalökonomische, juristische und mathematische Vorlesungen. Das Amt eines Lehrers für Handelswissenschaften, sowie auch der französischen Sprache, nachdem ich das Fachlehrerexamen für neuere Sprachen vor der Königl. Prüfungs-Commission zu Dresden bestanden hatte, bekleide ich an der öffentlichen Handelslehr-Anstalt Leipzig seit Ostern 1881.

